Dienstag, 1[illegible]

...LO DANKT PARIS ... UN-ABSTIMMUNG

...O dankte allen Regie... ...r allem der französi... ...ierung dafür, dass sie ...reinten Nationen für ...ahme der PLO gegeben.

...sser Mehrheit wurde ...ls Vertreterin der Pa... zu der Palästina-De... UN-Vollversammlung, ...November beginnt, zu... Nur vier Länder, Is... Bolivien und die Do... ...he Republik stimmten ... Antrag. Zwanzig De... zumeist die europä... ...der, enthielten sich der ...ssen jedoch nach der ...g durch ihre Vertre... ...huldigende Erklärun... ...en. Österreich, Frank... Italien stimmten für ...me der PLO.

... letzten Augenblick ... dänische UN-Dele... Anweisung, sich der ...ei der Abstimmung ...O zu enthalten. Vor... ...er den Auftrag, für ...me der PLO zu stim... ...gestern aus Kopenha... ...t wurde.

...anesische Presse be... die Abstimmung als ...n Sieg der Palästinen... Staaten sagten „Ja". ...n „Al Moharrer", der ...mmung als „schwere ... der USA und Israels ...egimes in Jordanien"

...t „Daily Star" in Bei... den ölproduzierenden ...n Rat, das „schwarze ...t billig zu verkaufen. ...ölpreise werden viel... ...ington zwingen, einen ...n genehmen Frieden ... Osten herbeizuführen. ...a" (Marokko) schreibt, die Bedingungen für ...st-Frieden geschaffen ...ie Besonnenheit und Kissingers werden den ...em ehrenhaften Frie... Selbstverständlich, ... dem Artikel, müssen ...neuern die legitimen ...lieben werden. (Jordanien) meint, am ... sei die Erklärung Kö... von Saudien, die ...n Kissingers zu unter...

...SCHLUSS ILLEGAL"

...echer des Aussenmini... ...klärte nach Bekannt... ...s Abstimmungsergeb... New York, die Ab... ...habe wieder einmal die ...rische Zusammenset... Vollversammlung und ...hren Delegierten herr... ...Vorurteile bewiesen. — ...sei keine nationale Bewegung, sondern der ...nd der Terrorgruppen. ...liche Untaten sowohl als auch in anderen ...uf dem Kerbholz ha... ...r Beschluss sei illegal ... Israel auf keine Wei... ...hten.

Jigal Allon gab eine umfassende Bewertung der vorgestrigen Abstimmung auf der UN-Vollversammlung zugunsten der Zulassung der PLO als Teilnehmer an der bevorstehenden Nahostdebatte. Er berichtete über das gestern in diesem Zusammenhang vom Aussenministerium veröffentlichte Communique, das den Beschluss der Vollversammlung als illegal und Israel nicht verpflichtend erklärt. Gleichzeitig machte Allon kein Hehl daraus, wie schwerwiegend er diese enttäuschende Entwicklung beurteile. Unser Jerusalemer HM-Korrespondent berichtet, Ministerpräsident Rabin, referierte gestern vor dem Kabinett über die zweite Arbeitssitzung mit Kissinger am Sonntag vormittag. Er erklärte, auf keiner der beiden Sitzungen seien „Landkarten gezeichnet worden". Die Gespräche dienten hauptsächlich prozeduralen Fragen. Dr. Kissinger werde nach der arabischen Gipfelkonferenz in Rabat eine erneute Nahostrunde vornehmen, wenn die Lage und die verschiedenen Haltungen klarer sein dürften. Bei den Gesprächen mit Kissinger, vornehmlich in der zweiten Arbeitssitzung, wurden auch bilaterale Fragen, einschliesslich Waffenlieferungs-Probleme, angeschnitten.

Zum Abschluss der gestrigen Regierungssitzung berichtete Minister ohne Portefeuille Gideon Hausner über seine Teilnahme an der Liberalen Internationale in Florenz.

„K" moechte Arabischem Gipfel beiwohnen

Dr. Kissinger begab sich gestern aus Algier nach Rabat zu Gesprächen mit König Hassan II. Er wird heute nach Washington zurückfliegen. In Algier sagte Kissinger zu Präsident Boumedienne: Ich sollte zur arbischen Gipfelkonferenz am 26. Oktober eingeladen werden. Ich kenne mehr arabische Aussenminister als die meisten westlichen Staatsoberhäupter.

Algerien und die USA werden in Kürze diplomatische Beziehungen aufnehmen.

Die Friedensbemühungen Kissingers werden fortgesetzt. In vier bis sechs Wochen sollen die Verhandlungen im Nahen Osten aufgenommen werden. Sie sehen einen weiteren Rückzug Israels im Sinai „gegen irgendwelche politische Zugeständnisse der Araber vor" hiess es in einer Meldung aus Algier. Präsident Boumedienne soll sich einverstanden erklärt haben, dass Jordanien vorläufig die Palästinenser vertreten wird.

* * *

GHETTO-KOMMANDANT VON SZEGED ENTDECKT

Wien (INA) — Der ehemalige Ghetto-Kommandant von Szeged, Ungarn, lebt in Kanada. Imre Finta, ein berüchtigter ungarischer Polizeioffizier, hatte mit Adolf Eichmann eng zusammengearbeitet, erklärte Dipl. Ing. Wiesenthal in Wien und forderte die Regierung Kanadas auf, den Verbrecher vor Gericht zu stellen.

Kissinger versprach den Rueckzug Israels aus dem Westufer

London (R) — Die „Financial Times" berichtet, die Verpflichtung Israels, noch vor Ablauf dieses Jahres einen Rückzug aus dem Westufer anzutreten, bewog König Feisal von Saudien, für eine Herabsetzung der Erdölpreise einzutreten. Dies gab Kissinger nach seinem Besuch in Riad bekannt.

Aus Moskau wird gemeldet, die UdSSR trete für niedrigere Erdölpreise ein. Die Sowjetunion befürchtet, höhere Preise für dringend benötigte Lebensmittel aus dem Westen bezahlen zu müssen. Der amerikanische Finanzminister verhandelt gegenwärtig in Moskau über den Verkauf grosser Quantitäten Düngemittel an die Sowjetunion.

Der ägyptische Aussenminister Fahmi nahm in Moskau die Verhandlungen mit seinem Amtskollegen Gromyko auf. Sadat wird Breschnew treffen.

Trauerfeier für Schasar in Jerusalem

Gestern fand anlässlich der „Schiwa" eine schlichte Gedenkfeier für den verstorbenen Staatspräsidenten Schasar in Jerusalem auf dem Herzlberg neben dem Grab statt. Nachrufe und Reden wurden nicht gehalten.

Chassidej Chabad umstanden das Grab und sagten Tefilin. Frau Golda Meir, der Staatspräsident und Freunde des Verstorbenen hatten sich eingefunden.

In der Knesset wurden Worte des Gedenkens von dem Knessetvorsitzenden Israel Jeschajahu gesprochen. Die Knesset ehrte den Verstorbenen durch eine Trauerminute, als sich alle Abgeordneten von ihren Sitzen erhoben. In den Schulen wurde ebenfalls die Schiwa zum Anlass genommen, noch einmal den Hingang des Präsidenten vor den Schülern der höheren Klassen zu erwähnen.

OSKAR SCHINDLER WIRD IN JERUSALEM BEIGESETZT

Oskar Schindler, der im 66. Lebensjahr in Frankfurt verschied, wird gemäss seinem letzten Wunsch auf einem katholischen Friedhof in Jerusalem beigesetzt werden. Schindler hatte in Krakau während des Weltkrieges zahlreiche Juden gerettet. In Frankfurt findet heute für ihn eine Messe statt.

REUBEN RUBIN BESTATTET

Reuben Rubin wurde gestern auf dem alten Friedhof in Tel Aviv beigesetzt. Vorher wurde die Leiche vor dem Museum der Stadt aufgebahrt und Nachrufe gehalten.

xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx

HAGA-UEBUNGEN

Die Haga (Zivilluftschutzorganisation) wird im Dan-Bezirk morgen um 14.00 Uhr eine Luftschutzübung abhalten. Sirenen werden ausprobiert. In Akko und in Aschdod findet um 11.00 Uhr am Freitag eine Ueberprüfung der Sirenen statt. Im Ernstfall ertönen auf- und abschwellende Signale.

...tiefer Trauer geben wir das Ableben meines ... Sohnes, Mannes, unseres Vaters und Gross...

HANS HORNIK ז"ל

...nt.

...e Beerdigung findet heute, Mittwoch, den ...)ktober 1974, auf dem Friedhof in Aschdod ... Auskunft über die Zeit der Beerdigung unter ...on 055-31549 und 03-747423.

DIE TRAUERNDE FAMILIE
Hotel Tamar, Aschdod

...er Trauer geben wir das Ableben unseres teuren

...RTHUR (AWRAHAM) LINDEMANN

(vormals Danzig, Bat Jam)

...nt.

...ie Beerdigung findet heute, Mittwoch, den ...tober 1974, um 2 Uhr nachmittags auf dem Friedhof ...olon statt.

...in Sonderautobus geht vom Hause des Verstorbenen, ...w Perelstein 4, Bat Jam, um 1.30 Uhr ab und ...unkt am neuen Tor.

GATTIN, TOCHTER,
SCHWIEGERSOHN und ENKEL

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MITTWOCH, 16. OKTOBER 1974 • PREIS: IL 1.— יום רביעי, ל' תשרי תשל"ה ★ המחיר: ל"י

Durchgreifende Massnahmen gegen Siedler — Beschlagnahme von Fahrzeugen

RAW LOEWINGER UND CHANAN PORAT WERDEN VOR GERICHT GESTELLT

Die Regierung hat strengste Massnahmen gegen 100 Siedler ergriffen, die gestern auf einem Berggipfel bei Shilo einen neuen Siedlungsversuch unternahmen. Gemäss der letzten Anweisungen werden die Siedler verhaftet und die Fahrzeuge von der Armee requiriert. Ein Sturm der Entrüstung bemächtigte sich der Gusch „Emunim"-Mitglieder und der Cherut-Jugendlichen, als bekannt wurde, die Regierung werde die in Haft befindlichen Siedler Raw Löwinger und Chanan Porat vor Gericht stellen.

Ministerpräsident Rabin sagte gestern klipp und klar zu den Vertretern des Verhandlungsausschusses der RNP, er persönlich habe die Anweisung zur Festnahme erteilt und werde auch nicht mit Vertretern des Gusch „Emunim" zusammentreffen, solange sie nicht den Gesetzen nachkommen.

MdK Ariel Scharon kehrte aus den USA ins Land zurück und sagte, die Regierung werde entweder Siedlungen gestatten oder ein Plebiszit veranstalten müssen.

In einer Beschlussnahme der **Cherut-Jugendlichen** hiess es gestern, nicht die Siedler, sondern Jizchak Rabin sollte vor Gericht gestellt werden, da er dem Volk das „historische Anrecht auf Ansiedlung" verweigert.

Die Studenten des Maarach protestierten gegen **Professor Jawal Neeman**, der als Arbeitnehmer des Sicherheitsministeriums kein Recht hatte, öffentlich gegen die Haltung der Regierung gegenüber den Siedlern Stellung zu nehmen.

Die Strassensperren, die im Westufer gegen „Siedler" von der Armee errichtet wurden, sind gestern beiseite geräumt worden. Von nun an ist eine „Politik der starken Hand" eingeschlagen worden. Wer eine Siedlung errichten will, wird festgenommen. Die Armee soll durch die „Siedler" nicht weiter belästigt werden und Tag und Nacht auf Wache stehen.

ITIM meldet, neue „Siedlergruppen" beabsichtigen, in den nächsten Stunden in das Westufer aufzubrechen, um Siedlungen zu errichten. Die Jerusalemer Polizei patrouilliert durch die Strassen, um die Abfahrt zu verhindern. Um 17.00 Uhr fand ein Polizei-Wagen in dem Bait we-Gan Viertel drei mit Siedlern beladene Tender. Die Chauffeure wurden streng verwarnt. Daraufhin luden sie die Insassen ab und machten sich aus dem Staub. **Von nun an wird die Armee jedes Fahrzeug, welches Siedlern zur Verfügung stand, beschlagnahmen.**

xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx

RABIN TRITT FÜR RETTUNG DER KREDITBANK EIN

Ministerpräsident Jizchak Rabin traf in seiner Kanzlei mit den Direktoren der drei Grossbanken, Ernst Jefet (Bank Leumi), Jaakow Levinson (Bank Hapoalim) und mit Daniel Rekanati (Diskontbank) zusammen. Der Zusammenkunft wohnte auch Finanzminister Jehoschua Rabinowitz bei.

Der Ministerpräsident appellierte an die Bankdirektoren der Banken, die auch Partner der Israel Corporation sind, den Zusammenbruch der Bank und der Gesellschaften von Tibor Rosenbaum zu verhindern.

Einzelheiten der Unterhaltung wurden nicht bekannt. Ein praktischer Plan zur Rettung der Bank wurde nicht unterbreitet, doch sprachen die Direktoren mit dem Ministerpräsidenten über die Notwendigkeit, einen Ausweg aus der ernsten Situation zu finden. Gegenwärtig werden Massnahmen erwogen, wie man der Kreditbank in der Schweiz helfen könnte.

Die Hessische Landesbank soll bereit sein, mit grossen Summen einzuspringen, um die Bank von Rosenbaum zu retten. Ebenso will die Regierung der Schweiz gewaltige Summen zur Verfügung stellen. Druck wird auf die Israel Corporation ausgeübt, auf einen Teil ihrer Anforderungen an die Schweizer Bank von Rosenbaum zu verzichten.

(HM) — **Finanzminister Rabinowitz berichtete gestern dem Kabinett über den Stand der israelischen Investitionen in der Schweizer International Credit Bank in Genf — ein Thema, das bereits am Sonntag vom Ausschuss der Wirtschaftsminister behandelt worden war.** Der Finanzminister erklärte, Verhandlungen mit den drei israelischen Grossbanken aufgenommen zu haben. Das Ziel der Verhandlungen ist es, zu ergründen, ob die Möglichkeit besteht, die insolvente Schweizer Bank des Finanzmagnaten Dr. Tibor Rosenbaum durch Deckung der bisher entstandenen Verluste zu sanieren.

Der Finanzminister betonte, **bislang keine ausreichenden Daten über den Stand der Dinge zu besitzen. Auch ist vorläufig noch nicht bekannt, inwiefern sich die Israel Corporation oder israelische staatseigene Gesellschaften Uebertretungen der gesetzlichen Devisenbeschränkungen zuschulden kommen liessen. Zurzeit sei das Bild noch unklar und unvollständig.**

ENDE DER BADESAISON

Die Badesaison nimmt heute offiziell mit der Schliessung der Lebensretterstationen ihr Ende. An einigen Stränden versehen die Lebensretter weiterhin den Dienst. Die Oeffentlichkeit wird ersucht, nur an diesen Badestränden zu baden. **Levi Geri,** Vizedirektor des Innenministerium gab bekannt, dass die Zahl der Ertrinkungsfälle dieses Jahr von 30 im Vorjahr auf 26 zurückgegangen ist. Wer an verbotenen Stellen badet, kann mit IL 500 oder mit einem Monat Gefängnis bestraft werden. Geri sagte, das Meer werde bei Tel Aviv und Herzlia gesäubert werden. Zwei neue Badestrände werden in Herzlia (so z.B. die „Invalidenküste") in der nächsten Saison eröffnet werden.

PORTUGAL WILL DIPLOMATISCHE BEZIEHUNGEN MIT ISRAEL AUFNEHMEN

Portugal erwägt die Aufnahme diplomatischer Beziehungen. Diese sollen jedoch nicht auf Rechnung der Beziehungen mit den Arabern in Kraft treten. Wie verlautet, wird die Aufnahme der Beziehungen nicht vor Beginn des nächsten Jahres erwartet.

SUCHE NACH TERRORISTEN IM GALIL WIRD FORTGESETZT

(WT) — **Seit Schabbat ist im Landesnorden eine der ausgedehntesten Suchen nach einer eingedrungenen Terroristengruppe im Gange. Die Terroristen waren in der Nacht zu Schabbat zwischen Sarit und Idmit aus dem Libanon auf israelisches Gebiet infiltriert. Sie hatten den Sicherheitszaun durchschnitten und die Spurenleser nehmen an, dass sechs bis acht Mann durch die Öffnung im Grenzzaun nach Israel eingedrungen sind.**

Die Suche nach den Terroristen wird bei Tag und bei Nacht fortgeführt, aber das Terrain ist von tiefen Schluchten durchzogen und von dichter Vegetation bedeckt. Ausserdem befinden sich in diesem Grenzgebiet zahlreiche Höhlen und Felsnischen. Dies erschwert die Suche ausserordentlich und es nehmen an ihr ausser Infanterieeinheiten auch Hubschrauber und Aufklärungsflugzeuge teil.

Im ganzen westlichen Galil wurde erhöhter Bereitschaftszustand verhängt und die Polizei, sowie auch die Grenzwache wurden verstärkt. Auf den Strassen wurden zahlreiche Sperren errichtet und in den Siedlungen ist die Bewachung zum Teil von Grenzpolizei und Militär übernommen bzw. verstärkt worden.

Trotzdem nimmt das normale Leben seinen Verlauf. Die Felder und Obstplantagen an der Grenze werden bearbeitet, wobei allerdings das Militär die Arbeiter schützt. Die Schulkinder werden auch weiterhin mit Autobussen von und zur Schule gebracht, aber die Strassen sind weitgehend abgesichert.

Unterrichtete Beobachter nehmen an, dass sich die Terroristen noch immer auf israelischem Gebiet befinden, sich aber irgendwo versteckt halten und abwarten, bis die Suchaktion eingeschränkt oder ganz abgeblasen wird. Die Sicherheitskräfte stehen vor der Frage, ob die infiltrierte Terroristengruppe es dann vorziehen wird, in den Libanon zurückzukehren oder ob sie noch imstande wäre, irgendwelche Terroraktionen durchzuführen. Derzeit jedenfalls gehen die Sicherheitskräfte in dieser Beziehung keinerlei Risiko ein.

(HM) — **Auf der gestrigen Regierungssitzung erstattete Verteidigungsminister Peres einen Bericht über die Sicherheitslage.** Er referierte über die militärischen Gegenmassnahmen, die nach Bekanntwerden der Infiltration einer Terroristengruppe über die libanesische Grenze nach Israel als Vorkehrung ergriffen wurden.

xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx

„Newsweek": Israel verstaerkt seine Luftwaffe

Die amerikanische Wochenzeitschrift „Newsweek" berichtet, Israel habe gegenwärtig eine stärkere Luftwaffe als vor einem Jahr. Israel hat nach dieser Meldung 34 Phantom Maschinen für die im Kampf verlorenen Flugzeuge erhalten und besitzt derzeit 123 Phantom-Flugzeuge darunter fünf, die als Erkundungsflugzeuge eingesetzt werden können. Die Luftwaffe verfügt ausserdem über 205 Skyhawk, 16 Supermystere, drei Mystere und 61 Mirage-Maschinen. Jedes Jahr liefern die USA zwölf Phantom-Flugzeuge an Israel. **Jetzt wird über die Lieferung von F-14 und F-15 Flugzeuge an Israel verhandelt, schliesst die Meldung.**

Das Bezirksgericht von Jerusalem wies gestern die Beschwerden Capuccis zurück. Dieser hatte behauptet, ihm sei seinerzeit die Haftentlassung versprochen worden, wenn er gewisse Tatbestände bestätigen sollte. Auch sei er mit Mord bedroht worden.

Drei Polizisten zeigten gestern dem Gericht die Koffer, in denen die Waffen geschmuggelt worden waren. Danach sagte der Direktor der Schule aus Beth Chanina, in der die Koffer versteckt waren, als Zeuge aus. Der Prozess wird heute fortgesetzt.

KEIN STUDENTENSTREIK

Die Studenten beschlossen gestern von einem Streik abzusehen, nachdem ihnen der Erziehungsminister versprochen hatte, „dass kein Student aus Finanzgründen sein Studium unterbrechen wird". Bis zum 7. November wird die Frage der Studiengebühren geregelt werden.

xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx

LOTTO-ZIEHUNG

Bei der Lotto-Ziehung 42/74 wurden die Ziffern 15, 18, 19, 26, 28, 29 und Zusatzzahl 5 gezogen.

(Ohne Gewähr)

DAS WETTER

Voraussage: Heiter, Temperaturzunahme, Abnahme der Luftfeuchtigkeit.

Temperaturen: Jerusalem 15—27, Tel-Aviv 17—30, Haifa 22—29, Lod 16—32, Tiberias 18—35, Hermon 9—17, Golan-Höhen 10—26, Galil 13—26, Hule 14—34, Emek Jesreel 16—30, Totes Meer 18—36, Beer Schewa 15—32, Ejlat 19—35 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

MIT OEFFENTLICHEN GELDERN ROSENBAUM RETTEN?

Haarez beschäftigt sich mit Plänen, die in Israel heute vorhanden sind und dahingehen, die Finanzlage von Tibor Rosenbaum mit Geldern zu retten, die aus israelischen Staatsschätzen kommen. Es ist schliesslich völlig unmöglich, meint das Blatt, dass wir nun noch gutes Geld schlechtem Gelde nachwerfen, ohne auch nur die Möglichkeit zu sehen, dass dadurch irgendetwas wirklich gerettet werden kann. Das sollte man dem israelischen Steuerzahler, um dessen Mitteln es schliesslich geht, unmissverständlich klarmachen.

DIE UNTERZEICHNUNG DER LIKUD-PETITION

Dawar wendet sich gegen die Unterzeichnung der Petition des *Likud über die Zukunft von Judäa* und Samaria durch Mitglieder, sogar führende Mitglieder der israelischen Arbeitspartei. Die Zeitung meint, es sei völlig untragbar, dass Knessetabgeordnete, es sei aber auch untragbar, dass *frühere* Minister, wie Mosche Dayan, dazu schreiten, Petitionen zu unterzeichnen, welche die Opposition stärken und die Regierung bezw. die Parteien, welche diese Regierung tragen, grundlegend schwächen wollen. Es hat sich also erwiesen, meint das Blatt, dass die heutige Arbeitspartei zu einem leeren Rahmen geworden ist, in welchem all die bisher bekannten Gruppen und Menschen nicht mehr zusammenleben können. Also müssen einschneidende Veränderungen vorgenommen werden, auch wenn sie schmerzlich sein sollten.

DER UNBEGRUENDETE OPTIMISMUS DES DR. KISSINGER

Shearim ist der Ansicht, wir sollten endlich aufhören, uns von dem Optimismus, den der amerikanische Aussenminister Dr. Henry Kissinger jedesmal ausstrahlt, wenn er in den Nahen Osten kommt, anstecken zu lassen, da für einen solchen Optimismus überhaupt keine Grundlage besteht. Die Araber wollen keinen Frieden u. haben nicht die geringste Absicht, diesem Frieden auch nur näherzukommen, ihn anzustreben, erklärt die Zeitung dazu. Aus diesem Grunde handelt es sich bei all dem Feuerwerk der Gespräche, welches von Kissinger veranstaltet wird, um keinerlei reale Grundlage, auf der irgendetwas Vernünftiges aufgebaut werden kann. Je früher wir uns darüber klar sind und die Illusionen abbauen, desto besser.

PLO IN DER UNO — UND DER NAHOSTFRIEDEN

Omer *stellt die Frage*, wie eigentlich die Organisation der Vereinten Nationen von Frieden sprechen kann, wie es ihr möglich ist, bei ihren Grundprinzipien der Achtung der Sou*veränität aller Staaten der Welt* und der Ruhe überall zu bleiben, wenn Repräsentanten der Palästina-Befreiungsorganisation bei einer Debatte der UNO-Generalversammlung das Wort nehmen dürfen, wenn also Terror und *Mord öffentlich anerkannt* sind. Die Zeitung meint, von uns aus müsse mehr geschehen, um diese ganz einfachen Tatsachen der öffentlichen Meinung der Welt klarzumachen.

Al Hamischmar sieht durch den UNO-Beschluss über die PLO jede Friedensmöglichkeit im Nahen Osten ernsthaft erschwert und bedauert diese Tatsache, da das israelische Volk wirklich nichts anderes erstrebe als eben den Frieden. Das sollte immer wieder und mit allem Nachdruck gesagt werden, meint das Blatt dazu.

Hazofe bedauert zutiefst, dass die Repräsentanten von Banden, die Geiseln nehmen, um Ziele durchzusetzen, unschuldige Menschen morden und in Gefahr bringen, als „nationale Vertreter" in der UNO-Vollversammlung das Wort nehmen können. Es ist unverständlich, dass die Welt bereit ist, dies alles auf sich zu nehmen, meint die Zeitung dazu.

Michael Zur wehrt sich gegen Anschuldigungen

Michael Zur hat jetzt ein gerichtliches Vorgehen gegen Dr. Zwi Dinstein, dem früheren Generaldirektor im Finanzministerium, angekündigt.

Dr. Dinstein hatte erklärt, dass Zur durch irreführende Angaben die israelischen Erdöl-Raffinerien veranlasst habe, Gelder in Banken der Schweiz zu deponieren. Zur stellt demgegenüber fest, dass er zu diesem Zeitpunkt nicht mehr Mitglied des Direktoriums dieser Gesellschaft war und auch nicht mehr an den Sitzungen teilgenommen hatte, ausgenommen lediglich eine einzige, in der über Entwicklungsprogramme beraten wurde. Er konnte daher ein solches Investitionsprogramm, von dem Dr. *Dinstein spricht*, weder vorschlagen noch durchsetzen.

Inzwischen hat Mordechai (Moka) Limon, Vorstandsmitglied der „Israel Corporation", zugegeben, dass er möglicherweise Geldüberweisungen an Dr. Tibor Rosenbaum nach Vaduz unterschrieben hat. Er fügte hinzu, dass ihm solche Anweisungen von Michael Zur vorgelegt worden seien und er nur unterschrieben habe, weil er davon überzeugt war, dass die Ueberweisungen bereits bewilligt waren und er auf eine weitere Nachprüfung verzichten könne. Es bleibt nun noch zu nachzuprüfen, ob tatsächlich alle Überweisungen zwei Unterschriften trugen. Nach dem Ausbruch der Krise wurde auf einer Sitzung der „Israel Corporation" in Paris ausdrücklich festgelegt, dass die Ueberweisung jeglicher Summe die Unterschrift eines Direktors und die Ueberweisung einer höheren Summe die Unterschriften von zwei Direktoren erfordern. Michael Zur bestreitet ausdrücklich, dass er Moka Limon veranlasst habe „blind" auf Zahlungsüberweisungen zu unterschreiben.

Gerüchten zufolge soll **Handels- und Industrieminister Chaim Barlev** in Paris versucht haben, den Baron Rothschild zu einer Aufnahme der „Israel Cor*poration" in sein Konsortium* zu überreden.

Die deutsche Interessengruppe der „Israel Corporation" hat den israelischen Industriellen Wolf Zigla anstelle von Dr. Tibor Rosenbaum sowie Lorenz Zederbaum, Wolf Domberger (beide aus München) und Horst Rehe (Köln) als Vertreter im *Direktorium der Gesellschaft* ernannt. Diese vier Vertreter stehen den Deutschen gemäss ihres Anteils von 18 Millionen Dollar und ihrem 25prozentigen Stimmrecht zu.

WOCHENRATGEBER

16. — 22. OKTOBER 1974

Geburtstag 23.9.—22.10.: Keine utopischen Gedanken! Bei ruhiger Ueberlegung ist das eine gute Geschäftswoche.

Geburtstag 23.10.—21.11.: Ihr Selbstbewusstsein wird belohnt werden. Hüten Sie sich jedoch vor zu grosser Reserve.

Geburtstag 22.11.—21.12.: Klatsch um Sie herum soll Sie nicht aufregen. Sie können diese Woche viel erreichen, wenn Sie konzentriert bleiben:

Geburtstag 22.12.—20.1.: Richten Sie Ihr Augenmerk auf die wirklich wichtigen Angelegenheiten und lassen Sie alle Kleinigkeiten beiseite. Ihre traurige Stimmung wird bald vergehen.

Geburtstag 21.1.—19.2.: Keine Blindheit in Gefühlsangelegenheiten! Bleiben Sie hartnäckig bei Ihren Arbeitsproblemen, das bringt Erfolg!

Geburtstag 20.2.—20.3.: Spielen Sie sich nicht auf, bleiben Sie bescheiden. In dieser Woche hängt alles nur von Ihren eigenen Anstrengungen ab.

Geburtstag 21.3.—21.4.: Seien Sie sehr diplomatisch. Ihre berufliche Zukunft kann sehr gut von einem einzigen unbedachten Wort abhängen.

Geburtstag 22.4.—20.5.: Sie könnten diese Woche Rückschläge erleben, aber all das ist nichts Endgültiges und kann wieder gutgemacht werden.

Geburtstag 21.5.—21.6.: Keine Diskussionen im Familienkreise! Wenn Sie bei der Arbeit Ihre Ideen verfolgen, werden Sie sich durchsetzen.

Geburtstag 22.6.—22.7.: Zuerst furchtbar aussehende Probleme lösen sich bald in nichts auf. Nehmen Sie den Alltag nicht zu ernst.

Geburtstag 23.7.—23.8.: Sie werden in allen beruflichen Angelegenheiten sehr erfolgreich sein. Vermeiden Sie Streit in der Familie.

Geburtstag 24.8.—22.9.: Halten Sie an einem einmal gefassten Beschluss auch fest. Privat wird das eine erfreuliche Woche.

IM BRENNPUNKT

Entscheidende Fragen vor der Entschei

Heute müssen wir uns wohl *fragen, ob es möglich sein wird* einfach zu behaupten, in Israel würden Wahlen stattfinden, bevor Teile des Westufergebietes, des „historischen Landes Israel" also, an irgendwelche arabische Verwaltung übergeben werden *sollten*. Denn solche Wahlen, wie Golda Meir sie schon vorhatte, setzten schliesslich voraus, dass die einzelnen Parteien auch wirklich innerhalb eben der Partei geschlossene Ansichten über die Frage des „vollständigen Landes Israel" besitzen.

Wir haben soeben gesehen, dass dies ganz und garnicht der Fall ist. Mosche Dayan und mit ihm weitere drei führende Persönlichkeiten der Arbeitspartei unterzeichnen eine Petition des Likud, in bezug auf israelische Verwaltung des Westufergebietes. Die Arbeitspartei mag darüber aufgeregt spielen — sie wusste das alles längst. Es war klar, dass in ihren Reihen viele Mitglieder sind, die keine Gebiete abgeben wollen. Wozu jetzt da[s] ... che Erstaunen? Abe[r] ... beschränkt sich das Ga[nze] auf die Arbeitergruppe, ... der Liberalen Partei ... und innerhalb des ... trum gibt es durchaus ... te und nicht zu untersch[ätzende] Kreise, die für klare G... zichte des historischen Is[rael] treten, sollte man dam[it] echten Frieden näher... Die grossen und schöne[n] ... der höchsten liberalen ... bezug auf die Einheit de[s] ... sind nichts als hohle A... denen heute weitgehend ... halt fehlt.

Die Entscheidungen ... fallen, und jeder Isra[eli] wird sich entscheiden ... Denn hier scheiden sich ... ster. Und man ist eigentlic[h] erleichtert darüber, dass die Stunde gekommen ist, all dies nicht mehr „bis ... früh" erst einmal auf ... kann. M.

Fuer den Verbraucher und die Hausfrau

Weniger Nachfrage nach Elektro-Gerä[ten]

Nach der Darstellung von *Jizchak* Vogel, dem Direktor der „Metz"-Werke in Israel, fiel während der vergangenen Monate die Nachfrage nach Fernsehgeräten und anderen Erzeugnissen der Elektrobranche.

Für die „Metz"-Werke, die Erzeugnisse im Wert von jährlich 70 Millionen IL nach Israel bringen, ergab sich ein Rückgang von etwa 30% beim Verkauf von Fernsehempfängern, Fernsehtischen, elektri*schen Herden, Wärmeöfen und* Absauganlagen, teilweise auch von Kühlschränken. Es erscheint daher eine Zurückhaltung bei der Bestellung von Rohmaterialien aus dem Ausland erforderlich.

Obwohl „*Metz*" ein Fe[rnseh]gerät mit einem kleinen [Bild]schirm (12 inch) zum ... handelspreis von wenig[er als] 2.000 IL auf den Ma[rkt ge]bracht hatte, erwies es sic[h, dass] das israelische Publikum ... *sere Geräte bevorzugt*. ... deutlicher zeigt sich dies[e Ten]denz beim Erwerb von ... maschinen, von denen v[or al]lem die technisch besonde[rs per]fekten Typen gefragt ... Möglicherweise spielt hier ... *ne Rolle, dass der* ... Käufer Geräte sucht, d[ie] wenig Wartung benötig[en] ... Zusicherung eines vorz[üglichen] Kundendienstes kann d... fer nicht immer davon ... gen, dass sich auch der ... *billiger Geräte lohnt*.

EHRUNG FÜR GARY OSTERER

Herrn Gerhard (Gary) O[sterer] aus Tel Aviv wurde bei ... festlichen Empfang in der ... Nashville (USA) durch den ... verneur des Staates Tenn[essee] Winfield Dunn, die Ehren... schaft dieses Staates ... Ebenso wurde Herrn Osterer ... Urkunde der Ehrenbürger... von Huntsville durch den ... germeister dieser Stadt, ... Davis, überreicht.

NEUE AMERIKANISC[HE] LUFT-BODEN-RAKETE[N]

(VIP) Die US-Luftstre[itkräf]te vergaben an die Hughes ... craft Co. einen 44,8 Mill[ionen Dol]lar Auftrag für die Liefe[rung] weiterer 6000 fernsehgel[enk]ter Luft-Boden-Raketen A[GM-] 65A Maverick. Die Ausliefe[rung] soll 1975 stattfinden.

Damit sind nun 17.000 ... mit einer automatischen ... sehlenkung versehenen Flug... per für die Bekämpfung ... Panzern, Bunkern, Raketen... ungen usw. bestellt. Um der ... verick Nachtkampftauglichkeit ... verleihen, entwickelte Hughes ... nen Infrarotbildzielsuchkopf ... gegenwärtig auf der Hol... AFB ab einem F-4 ... Jabo fluggetestet wird.

Sonderdelegierte der Sochnut versuchen Abwanderer umzustimmen

Die Einwanderungsabteilung der Sochnut wird in den nächsten Tagen zwei Sonderdelegierte, die selbst Einwanderer aus der USSR sind, nach Belgien und den USA entsenden. Sie sollen Auswanderer aus der Sowjetunion, die Israel verlassen haben oder in Wien abgesprungen waren, veranlassen, nach Israel zurückzukehren.

In den Vereinigten Staaten gibt es heute 4.000 sowjetische Juden, von denen ein grosser Teil in Wien abgesprungen ist, während andere sich erst in Israel aufhielten und dann nach den Vereinigten Staaten weiterreisten. In Belgien befinden sich 800 Sowjetjuden, die nach Aufenthalt in Israel von hier nach Westeuropa fortgefahren sind.

Die Jewish Agency entschloss sich zur Entsendung dieser Delegierten, nachdem Meldungen *über Einordnungsschwierigkeiten* für diese „Jordim" eingetroffen sind. Ferner besteht die Gefahr, dass auch andere Passagiere aus Israel durch die Vorgänge in Belgien betroffen werden, da sich die Behörden eventuell weigern werden, Inhabern israelischer Papiere einfach die Einreise zu gestatten.

In Wien ist schon seit einiger Zeit ein Delegierter der Sochnut tätig (selbst ein Ole aus der Sowjetunion), der sich bemüht, diejenigen zur Reise nach Israel zu veranlassen, die *nicht* hierherkommen wollen. Kurze Zeit war auch eine weibliche Delegierte der Einordnungsabteilung in Wien tätig. Die bisherigen Bemühungen haben jedoch so gut wie nichts ergeben. Trotzdem will die Sochnut einen erneuten Versuch unternehmen und einen Beauftragten nach Rom schicken, das auch zu einem Zentrum „einwanderungsunwilliger" Sowjetjuden wurde. Er soll sich bemühen, diese wenn irgend möglich, umzustimmen.

In London hat sich inzwischen der „Jored" aus Israel Josef Bauer, der mit seiner Familie im Flughafen Heathrow einen Skandal hervorgerufen und dann im Gefängnis einen Hungerstreik begonnen hatte, zur *Einstellung des Hungerstreiks* bereiterklärt. Ihm wurde versprochen, dass er auf freiem Fuss bleiben kann, bis er den Rückflug nach Israel antritt. Inzwischen konnte er sich mit seiner Frau im Gefängnis treffen. Hier *hatte der Leiter der Alija-Ab*teilung der Sochnut in England, **Jizchak Meir**, eingegriffen, um die Zusammenkunft zustande zu bringen. Die Mitglieder der Familie Bauer versprachen, dass sie ohne weiteres wieder nach Israel zurückkehren würden. Der Abflug verzögerte sich jedoch, da die Gesellschaft British Airways streikt und bei El Al für die Familie Bauer noch kein Platz war.

Inzwischen ergab sich, dass *insgesamt acht Familien von* Sowjetjuden den Versuch unternahmen, nach England einzureisen, von denen sechs mit der Angabe, nur Touristen zu sein, Erfolg hatten. Die Polizei ist jetzt den „untergetauchten" Familien auf der Spur und will auch sie ausweisen.

Die Angehörigen der zweiten Familie, die zusammen mit der Familie Bauer entdeckt wurde, hatten ihre Ausreisepapiere vernichtet. Sie hatten gehofft, dass sie dann als Flüchtlinge anerkannt werden würden. Bei einem jungen Mann wurden Briefe des Tolstoi-Fonds entdeckt, und diese lassen darauf schliessen, dass dieser Fonds, der auch ein Teil der Auswanderer in Belgien unterstützt, ihnen bei der Ausreise finanzielle Hilfe geleistet hat.

Dr. M. LOEWENTHAL WURDE ALS GASTPROFESSOR NACH BERLIN BERUFEN

Der Leiter des pathologischen Instituts der staatlichen Krankenhäuser in Tel-Aviv, Dr. M. Loewenthal, wurde für das Wintersemester von der Berliner Freien Universität als Gastprofessor berufen. Dr. Loewenthal, der be*reits nach Berlin abgereist ist*, wird dort Vorlesungen halten und sich ausserdem Forschungsarbeiten widmen.

Der Arzt steht seit 1948 an der Spitze des pathologischen Instituts der Tel-Aviver Kran*kenhäuser* und hat während der vergangenen Jahre sich häufig an Forschungsarbeiten im Auslande (unter anderem in den USA) und auch an vielen internationalen Kongressen beteiligt, bei denen er als Referent *auftrat. Im März 1975* wird Dr. Loewenthal zu seiner Arbeit in Tel-Aviv zurückkehren.

Dreifache Schockwirkung des Oktober-Krieges (I)

as neue militärische Verhältnis im Nahen Osten

eindrückliche Bilanz des Nahost-Krieges und sei itärischen, politischen und aftlichen Folgen zog in mburger Wochenzeitung eit" deren Chefredakteur, Sommer. In drei Folgen lt möchten wir unseren diese Analyse eines inter anerkannten Fachman ht vorenthalten:

ahr ist seit dem Ausbruch n *Kippur-Krieges* vergan zwischen hat die Welt er müssen: Auch dieser at im Nahen Osten nichts die arabisch-israelische ist noch immer unent n. Zugleich aber ist in i Wochen des Konfliktes ltpolitik um eine völlig imension erweitert wor r unerschütterlich gehal rukturen sind auf einer es Oels ins Rutschen ge Niemand weiss heute zu was die Zukunft bringen ines nur ist klar: Die *he Oktoberrevolution* un Jahrhunderts hat nicht ondern 1973 stattgefun

bstand von zwölf Mona st sich leichter ausma s in der Turbulenz der se, dass sich die Wirk damals in dreierlei Hin on Grund auf wandelte: einen gilt nicht mehr, Vierteljahrhundert lang raelisch-arabischen Aus rsetzungen ihr Gepräge r Satz von Israels unbe barer Überlegenheit. Is t auf dem Schlachtfeld pelnde Schläge einstek ssen. Seine Abhängigkeit n Vereinigten Staaten ist al; auf diplomatische Un ung seiner Politik darf es n Washington nur noch rechnen.

zweiten zerstörte das e Öl-Embargo den My *on* der wirtschaftlichen undbarkeit der westli dustrienationen. Erstmals Rohstofflieferanten von *Liefermonopol* politischen ch und setzten das Öl iert und konzentriert als ein.

n dritten hat die Vervier der Erdölpreise binnen Vierteljahres ein für alle Epoche beendet, in der jederzeit reichlich und u haben war. Dem Welt gssystem und dem Welt ist ein böser Stoss ver orden. Eine Reihe von ienationen steht am Ran Bankrotts. Für eine Mil Menschen in den ärmsten nen Länder kommt die erhöhung fast einem To il gleich.

iner Hinsicht ist die Lage wesentlich besser als am des vierten arabisch-isra Waffenganges. Ein neu g ist nicht mehr auszu en; jeder Tag, den die aten länger säumen, rückt äher. Das Öl-Embargo unter Umständen aufs schärgt werden. Eine Sen des Ölpreises bleibt ein er Wunschtraum; und für dnung der Weltfinanzen noch nicht einmal einen den Einfall, geschweige ine durchsetzbare Politik. neben der Hoffnung sie e Verzweiflung.

e hatten darauf gesetzt, er Oktoberkrieg allen die lichkeit des bewaffneten ts als Mittel zum politi Zweck drastisch vor Au hren werde, und dass nun t 1971 stockenden diplo en Bemühungen mit vorangetrieben werden n. Daraus ist herzlich we worden. Es gelang dem anischen Aussenminister er zwar, die Israelis zu kzügen zu bewegen und ezkanal wie auf den Go en ein Auseinanderrük r Truppen zu vermitteln; m Sinai war die Entflechm 3. März vollzogen, auf Golan am 25. Juni. Die ung jedoch trog, dass das atische Schwungrad da von selber in Bewegung n werde.

ähnliches Disengagement rdan ist bisher nicht zustande gekommen. Über „zweite Schritte" an der ägyptischen und syrischen Front wird geredet. — die Schwierigkeit ist allerdings, dass die nächsten Schritte ohne gleichzeitige Definition des Endzieles schwerlich festgelegt werden können, und dabei kommt den Israelis ihre Innenpolitik dauernd ins Gehege. Die Wiedereinberufung der Genfer Konferenz aber scheitert daran, dass *die Araber von ihrer Forderung* nach Teilnahme der Palästinenser nicht abgehen wollen, die Israelis sich jedoch mit Händen und Füssen gegen deren Beteiligung wehren.

Was ein vernünftiges israelisches Verhandlungsziel sein könnte, ist heute im Westen kaum noch umstritten: ein totaler Frieden zwischen Israelis und Arabern, Anerkennung der Existenz Israels durch seine Nachbarn gegen die Preisgabe der allermeisten Eroberungen von 1967; Sicherheit — mehr Si*cherheit zumindest als heutzu*tage — durch Einrichtung entmilitarisierter Pufferzonen, durch internationale Überwachung, möglicherweise durch langfristige Pacht eines Stützpunktes bei Scharm-el-Scheich; ein Sonderstatus für Altjerusalem; Errichtung eines Palästinenserstaates — gebildet aus Gaza, Westjordanien, vielleicht einem Stück Sinai —, der sein Verhältnis zu König Hussein selber regeln müsste.

Im Augenblick wird sich freilich keine israelische Regierung darauf einlassen wollen oder können. Die Zweifel sind noch zu gross: Kann man wirklich die Küste des Golfs von Akaba aufgeben? Soll man sich aus dem Sinai-Ölfeld von Abu Rodeis zurückziehen, wo jährlich 6 Millionen Tonnen Erdöl gefördert werden? Wann hätten sich Juden je aus Siedlungen zurückgezogen, die sie im Schweisse ihres Angesichts angelegt haben — in diesem Falle acht Siedlungen auf *der Halbinsel Sinai, vier im Ga*za-Streifen, fünfzehn in Westjordanien, siebzehn auf dem Golan? Wachsen nicht rings um Ostjerusalem neue israelische Hochhäuser aus dem Boden? Und was könnte ein Palästinenserstaat anderes werden als entweder eine israelische Quislingskolonie oder ein Terroristennest oder gar eine sowjetische Aussenbastion?

So weit mag ernsthaft keiner denken, selbst wenn die Regierung Rabin jetzt zum erstenmal „Karten zeichnen" will. Also *wird vom nächsten Rückzugs*schritt auf dem Sinai gesprochen — wenn dafür die Ägypter den Kriegszustand beenden, auch israelische Schiffe durch den Suezkanal lassen. Vorläufig jedoch bleiben die Araber bei ihrem Standpunkt, dass der Kriegszustand erst beendet werden könne, nachdem Israel alle besetzten Gebiete geräumt habe. Die Syrer sind der gleichen Ansicht. Und so schürzt sich nach und nach ein neuer Knoten des orientalischen Dramas. Wenn Henry Kissinger die Diplomatie nicht von neuem in Bewegung setzt, könnten Enttäuschung, unterdrückter Hass, aufgestaute Gefühle sich von neuem in einer kriegerischen Explosion entladen. Schon wird von ernsthaften Beobachtern ein Datum genannt: Frühjahr 1975.

Der Sprengstoff ist angehäuft. Er liegt in tiefem gegenseitigen Misstrauen und unverminderter Feindschaft; in der arabischen Erfahrung, dass der Appell an die Waffen auch in unserer Zeit *seinen Nutzen haben kann* — und der Versuchung, das Experiment zu wiederholen; in der Verbitterung der Israelis darüber, dass ihr militärischer Sieg vor einem Jahr in eine politische Niederlage mündete — und der Versuchung, gegen eine langfristige Verschlechterung ihrer Lage noch einmal die soldatischen Trümpfe ihres Landes auszuspielen, solange sie noch stechen. Keines der Grundprobleme ist einer Lösung näher: Abzug, Anerkennung, Jerusalem, Palästinenserrechte. Bis auf einige *Quadratkilometer Unterschied* haben wir exakt die gleiche Lage wie vor einem Jahr.

Die Zeughäuser der Kriegsgegner aber sind längst wieder aufgefüllt. Die Sowjetunion hat in den zurückliegenden zwölf Monaten Waffen für rund 10 Milliarden Mark in arabische Staaten geschickt oder deren Lieferung versprochen; Israel hat von den Vereinigten Staaten Rüstungsgüter ungefähr desselben Wertes erhalten oder doch auf längere Sicht zugesagt bekommen.

(Fortsetzung folgt)

Beziehungen zum Ostblock-ohne Illusionen

Von OBSERVER

Die Erklärungen des sowjetischen Parteichefs Breschnew anlässlich der Jubiläumsfeier der *moldauischen Volksrepublik* haben vielen Illusionen in Israel ein Ende bereitet. In einer Rede, die an sich innersowjetischen Angelegenheiten gewidmet war, griff Breschnew Israel heftig an und warf Jerusalem vor, dass es die Kriegsgefahr durch seine „Hartnäckigkeit" erneut schüre. Er forderte, Israel müsse sich aus allen besetzten Gebieten zurückziehen und die „berechtigten Ansprüche" der Palestinenser befriedige. Er setzte sich auch voll für die Unterstützung der arabischen Staaten und der Palästina-Befreiungsorganisation ein.

Breschnews Worte klangen völlig anders als die russischer Diplomaten im Westen, die bei einer ganzen Reihe von Gelegenheiten Israelis gegenüber angedeutet hatten, Moskau werde in absehbarer Zeit die Beziehungen zu Israel überprüfen. Sogar der polnische Parteichef Gierek hatte zu Korrespondenten gesagt, dass Polen innerhalb eines Jahres möglicherweise die Beziehungen zu Israel erneuern werde.

Das israelische Aussenministerium steht der Frage der Beziehungen zu Moskau illusionslos gegenüber und vertritt eine eindeutige Meinung Moskau gegenüber: Die Russen haben die Beziehungen zu Israel abgebrochen, folglich ist es ihre Sache, sie wieder aufzunehmen. Das Aussenministerium wurde nach den Aeusserungen verschiedener Diplomaten angegriffen weil es der Frage der Beziehungen zu Russland „nachlässig und gleichgültig" gegenüber stehe. Diese Beschuldigung wurde sofort zurückgewiesen. Man habe kein Gespräch gemieden, und Israel sei durchaus an Beziehungen interessiert, aber nach bitteren Erfahrungen der Vergangenheit sei man vorsichtig geworden.

Die „bitteren Erfahrungen" beziehen sich zumeist auf Illusionen, die der sowjetische Botschafter Dobrynin in Washington geweckt hatte. Dieser hatte in Gesprächen mit amerikanischen *Diplomaten und auch indirekt* mit Israelis angedeutet, das sein Land zum Entgegenkommen und zur Aufnahme der diplomatischen Beziehungen bereit sei. Er hatte auch den Amerikanern übertriebene Hoffnungen bei der Behandlung des Jackson Antrages zur Erleichterung der Auswanderung von Juden aus der UdSSR gemacht, die nachher beim Besuch von Gromyko in Washington ganz wesentlich gedämpft wurden.

Im Moment ist Rumänien, das weiter aktive Beziehungen zu Israel unterhält („Devise von Bukarest: „Wir sprechen mit allen"), um Einflussnahme im Nahen Osten bemüht. Der Besuch des rumänischen Aussenministers Macovescu in Israel wurde im offiziellen rumänischen Bulletin kurz, ohne jeden Kommentar, erwähnt. Letztens bestellte Ceaucescu den PLO-Führer Arafat dringend zu sich, um ihn zur Mässigung zu mahnen und ihm die Argumente vorzutragen, die Macovescu in Jerusalem gehört hatte. Alle diese Bemühungen werden in Jerusalem geschätzt, wenn man ihnen auch wenig Aussichten beimisst. Dagegen ist Marschall Tito bei uns schlecht angeschrieben, weil er in einem Communique beim Abschluss des Besuches des syrischen Präsidenten Assad, Syrien ausdrücklich das Recht zu einem erneuten Kriege gegen Israel zwecks „Befreiung der besetzten Gebiete zugesprochen hatte.

An die vorher erwähnte Äusserung des polnischen Parteichefs Gierek, die die einzige wirklich positive und konkrete Erklärung ist, knüpfen sich natürlich schon Kombinationene: Falls Polen Beziehungen zu Israel aufnehmen würde, so würde dies — trotz



allem — zusammen mit den Russen, Bulgarien, Ungarn und der CSSR geschehen. Die ostdeutsche DDR wird nicht erwähnt, da sie ein Sonderproblem darstellt: auch wenn gute Verbindungen zwischen Israel u. den Ostblockstaaten hergestellt werden sollten, so wird Israel **keine Beziehungen zu dem Ostberliner Regime aufnehmen, solange dieses nicht seine Verpflichtungen gegenüber den Nazi-Opfern erfüllt hat.** Bis heute ist die Haltung Ostberlins eindeutig ablehnend, und ohne eine Aenderung in dieser Stellungnahme *sind Beziehungen zu* Jerusalem **undenkbar.** Jeder Versuch einer israelischen Regierung, Beziehungen zur DDR ohne Regelung der Entschädigungsfrage *aufzunehmen*, würde zu einem Aufschrei der Bevölkerung führen, die diese Politik unter keinen Umständen hinnehmen wird.

Neue Ideen und neuer Geist

Russische Einwanderer in Israel

Von RUTH SELIGMAN

Jede Alija, jede Einwanderungswelle ist einzigartig, hat einen besonderen Charakter, der aber in den Bemühungen Israels die Neueinwanderer aufzunehmen, einzuordnen und einzugliedern nicht genug beachtet wird.

Seit 1970, als der Strom der Alija aus der Sowjetunion richtig einsetzte, sind etwa 100.000 Juden in ihre wahre Heimat zurückgekehrt — wie die meisten von ihnen ihre Auswanderung aus der Sowjetunion und Einwanderung nach Israel bezeichnen. Vom allgemein jüdischem Standpunkt betrachtet, ist ihre Ankunft im Lande im Zeichen einer zionistischen Erneuerung in einer Gruppe, die vom Hauptstrom des jüdischen Lebens *so abgeschnitten war, eines* der grössten Wunder dieses Jahrhunderts. Viele neue Einwanderer haben auch neue Ideen mitgebracht, die in einem Lande, *das noch immer* um seinen Bestand und Fortbestand kämpft, neue Lebensformen zu prägen helfen können.

WOHNUNG

Man nehme z.B. den Bereich des Wohnbaus und der Wohnungsbeschaffung — nach wie vor eines der drückendsten und dringendsten Probleme Israels. Das *Angebot* hat mit der Nachfrage noch nie Schritt halten können, zum Grossteil deshalb, weil in Israel nach konventionellen Methoden gebaut wird. In Israel kann der Bau eines Wohnhauses auch ein und einhalbes Jahr dauern. Russland hingegen gehört zu den Ländern, die auf dem Gebiete der „präfabrizierten Häuser" führend sind. Ihre Fachkenntnisse ermöglichen es den Russen, riesige Gebäude in Rekordzeiten zu errichten. Viele der sowjetrussischen Olim haben gerade in dieser wichtigen Sparte viel Erfahrung. Wenn man diesen Einwanderern eine Chance gäbe, könnten sie eine revolutionäre Umwälzung in Israels Bauwesen vollziehen. Wenn die Bauzeit kürzer ist, braucht man auch weniger Arbeitskräfte und die Kosten pro Wohneinheit sind geringer.

Augenblicklich zieht aber Israel leider noch keinen genügenden Nutzen aus diesen Fachkenntnissen, weil die Bauunternehmer konservativ sind und neuen Methoden misstrauisch gegenüber stehen. Wenn aber einmal dieser Widerstand überwunden ist, wird der Beitrag der russischen Fachleute zur Entwicklung des Bauwesens in Israel ungeheuer sein. Ein Anfang wurde übrigens bereits gemacht. Einige Gruppen russischer Bauingenieure haben einige Bau-Genossenschaften gebildet. Sie nehmen keine Arbeiter und Angestellten auf, sondern verrichten alle Arbeiten selbst *mit Hilfe der künftigen Mieter* beziehungsweise Eigentumswohnungbesitzer. Sie hoffen auf diese Weise die Baukosten senken und daher die Wohnungen verbilligen *zu können*

GENOSSENSCHAFTEN

Eine Gruppe aus der Sowjetunion eingewanderter Zahntechniker haben gleichfalls „Dental-Kooperativen" gebildet. Sie haben mit dieser Organisationsform für Zahnbehandlung in ihrem früheren Wohnland Erfahrung erworben und hoffen auf genossenschaftlicher Basis auch hier weiten Kreisen eine billigere Zahnbehandlung angedeihen lassen zu können.

Die russischen Einwanderer haben aber an und für sich wenig Neigung zu kollektiven Wirtschaftsformen. Sie setzen leider den Kibbuz dem Kolchos gleich und wollen daher von ihm nicht wissen, von wenigen Ausnahmen abgesehen. Denoch hat eine kleine Gruppe sowjet. Einwanderer eine Gemeinschaftssiedlung in den Golanhöhen gegründet. Sie beisst Ramot, basiert auf Industrie und jedes Mitglied arbeitet dort in seinem eigenen Beruf. Zugegebenermassen ist diese Gruppe noch sehr klein, sie könnte aber ein Vorbild für andere bilden und Siedlungen dieser Art könnten auch Einwanderer aus anderen Ländern anziehen, die ihren Beruf ausüben, *gleichzeitig aber in einem genos*senschaftlichen Rahmen leben wollen.

POSITIVE ARBEITS-EINSTELLUNG

Man soll bekanntlich nicht verallgemeinern, wenn man von grösseren Gruppen oder Kreisen spricht, Dieser Einschränkung bewusst, wage ich dennoch zu behaupten, dass die russischen Einwanderer, mit denen ich zusammenkam — und ich traf sehr viele in verschiedenen Berufen — arbeitsam und gewissenhaft sind. Vielleicht spielt hier auch eine Rolle, dass sie bemüht sind, so bald wie möglich die irdischen Güter zu erwerben, die ihnen bisher versagt waren. Was immer das Motiv sein mag, sie brachten nach Israel eine positive Einstellung zur Arbeit und *einen Sinn für Disziplin mit, die* hochwillkommen sind.

Ihre Kinder lernen im allgemeinen sehr gut. Manche russische Eltern sind über das israelische Unterrichtssystem erstaunt, denn es erscheint ihnen zu lax, sie fürchten, dass der Mangel an Strenge sich auf den Fortschritt ihrer Kinder ungünstig auswirken könne. In Russland waren die Kinder an mehr Disziplin in den Schulen gewöhnt. Wenn sie dort fortkommen wollten, mussten sie die *Schule and die Schularbeiten* sehr ernst nehmen. Die Einstellung der aus Russland stammenden neuen Schüler und ihre Lerndisziplin sind sicherlich ge*eignet das Niveau in Israel* günstig zu beeinflussen. Es unterliegt also keinem Zweifel, dass die Alija aus Sowjetrussland das Leben in Israel mitprägen wird.

Jedoch, ebenso wie für andere Neueinwanderer, ist auch für viele Olim aus der Sowjetunion der Anfang recht schwer. Viele Russen sind „überspezialisiert" und können in ihrem besonderen Fach keine Arbeit finden. Sie müssen daher umgeschult und ihre Kenntnisse und Fähigkeiten in anderen Rahmen gelenkt werden. Manchen fällt es schwer, Wohnung in der Nähe ihres Arbeitsplatzes zu finden oder umgekehrt eine Arbeit, in der Nähe der Wohnung, die sie bereits bekommen haben. Für viele gähnt eine weite Kluft zwischen Traum und Wirklichkeit. Nachdem sie aber so viel Energie für die Sicherung ihres Rechtes auf Auswanderung aufgewandt, so viel erduldet haben, bevor sie auswandern konnten, lassen sie sich nicht so leicht abschrecken und entmutigen. Der Eigentümer *einer kleinen Werkstatt in Kar*miel, wo Rahmen und Spiegel erzeugt werden, sagte dazu: „Mir kommt vor, als ob ich hier schon hundert Jahre gelebt hätte". *Nicht alle Olim aus der Sowjet*union empfinden so, aber der Prozentsatz derer, bei denen das zutrifft, ist überraschend hoch. Ihre Begeisterung, ihre Freude in Israel zu sein, trägt viel zur Stärkung des Geistes im Lande bei und das ist nach den dunklen Tagen, welche Israel durchgemacht hat, sehr nötig.

NS-Judendeportationen aus Frankreich : schwierige Suehne

Nach dem deutsch-französischen Abkommen über die Verfolgung bestimmter Verbrechen sind nach den bisherigen Unterlagen 21 ehemalige hohe SS- oder Polizeiangehörige betroffen, gegen die Abwesenheitsurteile durch französische Gerichte ergangen sind. Dieser Kreis kann sich erbeblich vergrössern, wenn weitere Unterlagen zur Verfügung stehen. Wie Staatsanwälte von der Kölner Zentralstelle für die Verfolgung von NS-Verbrechen in Konzentrationslagern vor dem Rechtsausschuss des Bundestages dazu ergänzend mitteilten, sind durch die Judendeportationen aus Frankreich zwischen 65 000 und 75 000 Menschen getötet worden. Bei einer Strafverfolgung durch deutsche Gerichte stehe im Vordergrund des Problems der Nachweis des Vorsatzes.

*Nach Angaben der Staatsan*wälte beläuft sich die Zahl der deutschen Personen, die verantwortlich mit den Judendeportationen aus Frankreich beschäftigt waren, auf 196. Davon seien 75 tot, drei vermisst und 51 bisher nicht ermittelt. 67 Personen könnten als Beschuldigte betrachtet werden. Bei 13 von ihnen sei nicht bekannt, ob sie in Frakreich verurteilt worden sind, bei 12 sei das Verfahren in Frankreich eingestellt worden *und bei 21 habe es* Anwesenheits- oder Abwesenheitsurteile mit Todesstrafe, lebenslänglich oder Zeitstrafe gegeben.

WIRTSCHAFT

Avocado gehört heute zu den beliebtesten Ausfuhrartikeln israelischer Landwirtschaftspro*dukte, die nach Westeuropa* gesandt werden. Abgesehen von den täglichen Luftfrachtsendungen dieser Frucht ging soeben ein Schiff mit Avocado für Europa ab. Von den 180.000 Tonnen Avocado, die in dieser Saison geerntet werden dürften, sollen mehr als sechzig Prozent exportiert werden.

Tabak aus Israel, aber auch aus dem **Westufergebiet** wird in der nächsten Ernte in solch grossem Masse vorhanden sein, dass bereits jetzt Verhandlungen begonnen haben, um dafür Sor*ge tragen zu können*, dass *ein* Teil der Produktion exportiert werden kann. Besonders nordwesteuropäische Staaten haben Interesse für diese Lieferungen gezeigt und es ist anzunehmen, dass die diesbezüglichen Abkommen bald abgeschlossen werden können.

* * *

***PVC-PRODUKTION* EINGESTELLT**

Norwegens führender Konzern der elektro-chemischen Industrie, „Norsk Hydro", hat seine Produktion des Kunststoffs *Polyvinylchlorid* (PVC) wegen der damit verbundenen Krebsgefahr für die Arbeiter auf unbestimmte Zeit eingestellt. Erst wenn neue technische und medizinische Methoden gefunden sind, um die Gefährdung zu vermeiden, soll die Produktion wiederaufgenommen werden. Dieser Beschluss interessiert auch Israel, da PVC in unserem Lande ebenfalls zum Produktionsprogramm der chemischen Industrie gehört,

Zeitbombe für Dänemarks Demokratie

Der Monsterprozess, der in Kopenhagen gegen den Steueranwalt und Führer der sogenannten Fortschrittspartei, Mogens Glistrup, begann, ist von einem dänischen Politiker als der gefährlichste Zeitzünder bezeichnet worden, der jemals der dänischen Demokratie in ihre gute Stube, nämlich in das Parlament, gelegt wurde. Wenn es nicht gelinge, diese gesellschaftspolitische Bombe von höchster *Brisanz zu entschärfen, drohe die* dänische Demokratie in die Brüche zu gehen. Angeklagt ist Morgens Glistrup, sich in 3 000 Fällen gegen die dänischen Steuergesetze vergangen und dem Staat somit zweieinhalb Millionen Kronen entzogen zu haben.

Blick über die Grenzen

Seit der Altmillionär in einer Fernsehsendung 1971, als alle Dänen daheim über der fälligen Steuererklärung sassen, seinem Volk erzählte, er zahle überhaupt keine Steuern, und als Beweis auch noch seine letztjährigen Steuererklärungen vorwies, wo hinter der Rubrik Steuerschulden die Ziffer Null stand, ist der Fuchs in den Hühnerhof der dänischen Innenpolitik hineingesprungen. Mit Erklärungen, wonach die Politiker und ihre Parteien nur den dänischen Steuerzahler betrügen, dass die dänischen Auslandsdiplomaten auf Cocktailparties das Geld des dänischen Steuerzahlers verprassen, und dass die dänische Verteidigung Mumpitz sei, weil sie ja ohnehin bei einer Invasion nichts ausrichten könne und ein Groschen genüge, um den landenden russischen General von einem Telephonkiosk aus anzurufen und ihm mitzuteilen, dass es nichts zu verteidigen gebe in Dänemark, mit solchen Reden also hat sich Mogens Glistrup in die dänische Politik hineinkatapultiert. Seine Neue Fortschrittspartei wurde im Dezember vergangenen Jahres auf einen Schlag zur zweitstärksten Fraktion im Folketing nach den Sozialdemokraten, die ein Drittel ihres Wählerstammes an die Kommunisten und Volkssozialisten verloren, während sich Glistrup seine Stimmen von den bürgerlichen Parteien holte. Die Konservativen wurden fast um die Hälfte dezimiert.

Nicht nur *Mogens Glistrup* selbst, sondern Millionen Dänen fragen sich zum Prozessbeginn, ob es sich wirklich um ein echtes Steuerhinterziehungsverfahren handelt, wie die Anklage geltend machen will, oder um einen politischen Prozess, um Glistrup mundtot zu machen, wie dieser selbst behauptete, weil er unbequem für die regierenden politischen Parteien sei. Redensarten wie: „Wenn die Geschichtsbücher je meinen Namen erwähnen sollten, dann wohl deswegen, dass ich nicht nur den Millionären, sondern *auch den Fabriksarbeitern* gelehrt habe, wie man seine Steuerprobleme selbst lösen kann", ziehen natürlich. Sie machen den Mann auf der Strasse glauben, dass es gerade Glistrup ist, der seine Interessen gegen die „Aussauger da oben" verficht.

Glistrup ist dabei kein Einzelphänomen. Jüngste Meinungsumfragen haben gezeigt, dass 62 Prozent der Dänen ähnlich denken, dass nämlich der Wohlfahrtsstaat so weit vorangetrieben worden ist, dass es sich steuermässig nicht mehr lohnt, in ihm zu arbeiten. Ähnliche Äusserungen kommen auch aus Norwegen, wo es unter Anders Lange eine Schwesterpartei zu Glistrups Fortschrittspartei gibt, und aus Schweden. Nur der Selbstdisziplin und der mangelnden politischen Phantasie der Schweden ist es zu verdanken, dass es einen solchen Ableger in Schweden noch nicht gibt.

Allein die Existenz der *Glistrupschen Partei hat* bewirkt, dass es zu einer echten Steuerreform in Dänemark kommt, dass trotz drastischer Sparmassnahmen die direkte Einkommenssteuer erstmalig gesenkt wird und nicht ständig steigt. Das ist zweifellos dem Steueranwalt Gli*strup mitzuverdanken, der über* seinen Anwaltsberuf nichts Gutes zu sagen hat und meint: „Dass in unserer verdorbenen Gesellschaft der Rechtsanwalt eine so privilegierte Stellung einnimmt, ist eine der grössten Dummheiten dieser Volksgemein*schaft. Denn ein Anwalt verdient* sich dumm an den Dummheiten der anderen, an unproduktiver Arbeit." Dennoch *hat* sich Glistrup, der einer der besten Steuerexperten seines Landes ist, zwei der führenden Anwälte Dänemarks zur Verteidigung erbeten.

Der Prozess für den das Parlament vorher Glistrups Immunität aufheben musste, wird bis zu 100 Tagen dauern. Vom Urteil wird es abhängen, ob jene Zeitbombe für die dänische Demokratie entschärft werden kann oder nicht. Nicht nur Glistrup hat sie in den letzten 2, 3 Jahren zum Narren gemacht. Das, was sich in den vergangenen Wochen bei den Steuerdebatten im Folketing abspielte, war in empörten Leserbriefen in den Zeitungsspalten als Kindergarten und Kaspertheater bezeichnet worden. Einer meinte, der Folketing sei eine Art Sandkasten geworden, und die Politiker benähmen sich lächerlicher als Kinder. Daher sei es wichtig, dass es einen Mann wie Glistrup gebe.

Man kann sich vorstellen, was sich in Dänemark an jenem Tag abspielen dürfte, an dem Glistrup etwa freigesprochen wird. Eine Vorstellung, die nicht nur den verantwortlichen Politikern schon jetzt einen Schauer über den Rücken jagt.

G. G.

MIT DEN SCHEICHS REDEN

Sieben Tage lang redeten die Vertreter von 126 Ländern in Washington über die Oelmilliarden und die schrecklichen Folgen für die Weltwirtschaft. Viel herausgekommen ist dabei nicht.

Die grossen *Industrieländer* sind nicht alle in gleicher Weise von Öleinfuhren abhängig: das erschwert die Entwicklung einer gemeinsamen Strategie. Die Amerikaner neigen zu forscherem Vorgehen als die Europäer, deren Wirtschaft ohne importier*tes Öl zum Stillstand käme. Die*sem diffusen Bild auf der Seite der Industrieländer entspricht die Uneinigkeit auf der Seite der Ölerzeuger. Der Schah von Persien, der sein Land entwickeln möchte, hat andere Interessen als König Feisal von Saudi-Arabien, der auch beim besten Willen die hereinströmenden Ölmilliarden nicht in seinem Lande ausgeben kann.

Da ein konstruktives Gespräch zwischen Ölproduzenten und Ölkonsumenten weder geführt noch gesucht wurde, dreht sich noch immer alles um die Frage: Wie können wir Ölverbraucher Zeit gewinnen? Die Antwort ist jenes vielbeschworene Recycling: Die Ölerzeuger müssen die Öldollar, die sie für eigene Zwecke nicht ausgeben können, in jene Länder zurückpumpen, die das teure Öl kaufen mussten, auch *wenn sie keine eigenen Dollar* haben. Da aber die Ölerzeuger ihr Geld ungern nach Italien oder Dänemark ausleihen, muss an die erste Rohrleitung für den Rückfluss der Dollar, zum Beispiel in die Vereinigten Staaten und die Bundesrepublik, eine *zweite Rohrleitung* angeschlossen werden, damit die Dollar schliesslich dorthin fliessen können, wo sie am dringendsten gebraucht werden. Dazu werden künftig verschiedene Zirkulationspumpen entwickelt werden, private und öffentliche.

Verhängnisvoll wäre es jedoch, wenn es dabei bliebe. Denn mit dem Rückschleusen der Öldollar kaufen die Industrieländer nur Zeit. Wenn sonst nichts geschähe, käme die Weltwirtschaft in wenigen Jahren an einen Punkt, an dem sich unsere bisherige Ordnung auflösen müsste. Kein Land kann sich unbegrenzt international verschulden. Einmal kommt der Tag, an dem es sich gegen weitere Devisenverpflichtungen schützen muss. Mittel dazu sind Handelsbeschränkungen und Devisenzwangswirtschaft — *untrügliche Begleiterscheinungen* einer weltweiten Wirtschaftskrise.

Daran können im Ernst auch die Ölerzeuger nicht interessiert sein. Was liegt also näher als ein konstruktiver Dialog? Die Ölerzeuger müsse begreifen, dass die *richtige Wiederanlage ihrer Gel*der lebenswichtig ist für die Fortsetzung des Welthandels. Da aber das Rückschleusen der Gelder keine endgültige Lösung ist, werden sich die Industrieländer dazu durchdringen müssen, einen Teil ihres Lebensstandards an die Ölerzeuger abzutreten — sonst gehen sie an ihrem Kreditbedarf zugrunde. Die Ölerzeuger werden etwas reicher, wir etwas ärmer werden — daran ist nicht zu deuteln. Damit diese Umverteilung in geordneten Bahnen verläuft, muss das Gespräch mit den Scheichs gesucht werden. Die Konfrontation ist keine Alternative.

R. H. (Zt.)

Bestechungsskandal in Belgien

Von unserem Korrespondenten in den BENELUX-Staaten HERMANN BLEICH

Vor den Schranken des Gerichts in Brüssel steht der 52jährige frühere Generaldirektor der belgischen PTT, Germain Baudrin, unter der Anklage, Bestechungsgelder im Betrage von 25 Millionen belgischen Francs (ca. 2,5 Mio IL) angenommen zu haben. *Ferner wird er der* Urkundenfälschung und der für einen Beamten verbotenen Beteiligung an Privatunternehmen beschuldigt. Gross ist das Interesse der Oeffentlichkeit für diesen Marathonprozess, der voraussichtlich 6 bis 8 Wochen in An*spruch nehmen wird.*

Nebst Baudrin selbst müssen sich auch *sein* Sohn, eine Schwägerin sowie einige in die gleiche Affäre verwickelte Personen aus seinem Bekanntenkreis vor Gericht verantworten. Der ehemalige Spitzenfunktionär der bel*gischen Telefon- und Telegrafen*verwaltung soll mehreren Fir*men rein* sachlich nicht zu rechtfertigende grosse Aufträge erteilt haben, die ihn im Austausch gegen derartige Begünstigungen reichlich belohnten. Sohn Michel, ein missglückter Student, *liess sich* durch seinen Vater in einigen Unternehmen einkaufen, die dann aufgrund der ihnen erteilten Aufträge einer blühenden Existenz entgegengingen.

Germain Baudrin, Sohn eines bescheidenen Pförtners bei einer Telefonzentrale, machte als Schützling des ehemaligen sozialistischen Verkehrsministers Edward Anseele eine brillante Karriere. Am 1. Juni 1970 wurde er zum Generaldirektor des Telefon- und Telegrafendienstes ernannt, womit er eines der höchsten Ämter des Landes bekleidete. Dieser Aufstieg dauerte jedoch nicht lange. Enthüllungen in der Presse über grosse Betrügereien beim Bau und der richtung von Dienstgebä setzten der Laufbahn Bau schon Mitte 1973 ein Ende

Ein PTT-Ingenieur, Paul maegt, hatte zunächst auf Dienstwege vergeblich vers höhere Stellen zu über gen, dass Baudrin in unver wortlicher Weise mit Millio beträgen zu seinem eigenen teil sowie zum Nutzen and Leute, jedoch zum Nachteil Steuerzahler manipuli Schliesslich übergab er das samte in seinem Besitz bef liche belastende Material e Zeitung zur Veröffentlichung

Die erste Folge war, dass I nieur Demaegt seiner Funk enthoben wurde, aber es da *te nicht lange bis die* Sch von einer anderen Seite ka Ein Staatssekretär, dessen N ins Gerede gekommen reichte seine Entlassung ein nister Anseele selbst verschw unter zwiedeutigen Umstän von der politischen Bü *Schliesslich wurde Baudrin* nächst in Urlaub geschickt, ter kaltgestellt und verhaftet Februar dieses Jahres sitzt e einem Gefängnis in Brüssel.

Germain Baudrin wurde g selt in den Gerichtssaal gefü Das Verhör konzentrierte sich den ersten Prozesstagen ha sächlich auf die Frage, wie dem Angeklagten im Zeitr von drei Jahren möglich gew sei, Millionenbeträge zu inves ren, die, wie der Präsident ausdrückte, vom Himmel gef zu sein schienen. Von 1970 1973 hatte Baudrin 28 Millio Francs ausgegeben. Er liess

(Fortsetzung auf S. 5)

Johannes Mario Simmel

UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN

ROMAN

175.

„Schau, 1871, nachdem wir 1866 die Schlacht bei Königgrätz gegen die Preussen verloren hatten, schuf Bismarck sein neues Reich — Grosspreussen, Kleindeutschland, ja? Wir Oesterreicher wurden ausgeschlossen aus der Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen. 1918, da hatten wir die einmalige Chance, wieder zueinanderzufinden! Und wir wollten sie ja auch nutzen! Am 12. November 1918, ja, da beschloss unsere Nationalversammlung ein kurzes Staatsgrundgesetz — einstimmig, Valerie! Mit den Stimmen der Sozialdemokraten! Danach sollte es nun ein Deutsch-Oesterreich geben, und dieses sollte ein Bestandteil der Deutschen Republik werden, ja? Schluss mit der kleindeutschen Lösung von 1866! Eine gross*deutsche Lösung ist die einzig mögliche! Wir Deut*schen gehören zusammen! Wir müssen wieder frei sein! Arbeit und Brot für alle! Kein Schiebertum, kein Elend, keine Ausbeutung — das war 1918 das Ziel!"

„Aber es ist nicht erreicht worden." Valerie streifte einen Holunderzweig zur Seite. Alles, was er sagte, war richtig, fand sie. Karl Friedjung machte grossen Eindruck auf Valerie — wegen seiner Klugheit, seines Idealismus, seines Wissens. Er betrug sich überkorrekt. Nie hatte er, seit sie ihn kannte, beim Unterricht oder auf ihren Spaziergängen eine Situation ausgenützt. Noch nicht ein einziges Mal geküsst hatte er sie, obwohl sie manchmal schon darauf wartete.

Und dennoch . . .

Und dennoch waren ihr Friedjungs Fanatismus, sein politisches Engagement, so sehr sie beides bewunderte, unheimlich. Manchmal empfand sie Furcht vor ihm. Diesem Martin Landau, dem sie in der Albertina begegnet war, zum Beispiel, hatte sie nie etwas von Friedjung erzählt. Ein Instinkt warnte sie. Martin Landau — das war ein anderer Mensch, eine andere Welt. Valerie hielt ihre Freundschaft zu Friedjung geheim. Sie war, *trotz aller Sympathie*, innerlich unsicher. Sie konnte Friedjung bewundern, gern haben, aber mit ihm **leben** — nein, das würde sie nun nicht mehr können. Denn jetzt war . . .

Sie riss sich aus ihren Gedanken und hörte wieder seine Stimme. „. . . es ist nicht erreicht worden!" Friedjungs Hand verkrampfte sich um Valeries Schulter, es tat weh. „Und warum nicht? Weil der feine Herr Wilson uns mit seinem Friedensplan verraten hat! Sie haben uns belogen, Valerie, betrogen, verraten! Verstehst du das?"

„Ja, Karl, ja." Was er sagte, leuchtete ihr ein, vollkommen ein, sie empfand wie er. Und trotzdem . . . trotzdem war da noch immer etwas, das sie erschauern liess, wenn er so sprach. Sie sagte: „Die Folgen dieses Friedensvertrages sind auch entsprechend!"

„Bei Gott!" Friedjung starrte in die Ferne, aber er sah nicht die glühende Stadt, nicht die Schönheit der Natur. Ohne auf den Weg zu achten, schritt er dahin, mit einem abgeschnittenen Ast gegen die Büsche am Wegrand schlagend. „Tschechische Legionäre haben das wehrlose sudetendeutsche Gebiet besetzt, ja? Unterdrücken unsere Brüder dort! Südtirol wurde bis zum Brenner von den Italienern besetzt, ja? Die Südsteiermark von jugoslawischen Truppen! Das geht nicht so weiter, Valerie! Wir müssen kämpfen um den Anschluss! Dafür sind alle! Die Studenten! Die Burschenschaften! Sogar die Sozialdemokraten! Nur die von der alten Generation — unsere Eltern —, die kommen da nicht mehr mit!"

„Meine Eltern in Linz", sagte Valerie, „das waren Monarchisten. Die haben resigniert. Die meinen, der Vielvölkerstaat hat zerfallen **müssen.**"

„Auf diese Generation ist keine Hoffnung mehr zu setzen! Aber auf die Sozialisten!" rief Friedjung. „Schau, die Nationalen haben bisher nicht erkannt, welche unerhörten Kräfte die Sozialisten besitzen. Aber die sind international. Noch. Das Nationale und das Soziale muss wieder zusammenkommen, ja? Das hat schon der alte Lueger begriffen. Die Arbeiter müssen das auch begreifen! Das ist unsere Aufgabe, es ihnen zu erklären, zu beweisen!" Friedjung war stehengeblieben. Er peitschte die Luft mit einem Ast. „Treue! Glaube! Ehre! Opfermut! Anstand! Pflicht*gefühl! Heimat! Familie! Verantwortungsbewusstsein!* Vaterland! All diese Begriffe hat man nach dem Krieg in den Dreck gezogen! Darüber lachen sie heute nur noch, die feinen Sieger, diese Betrüger, und der Abschaum in unserem eigenen Volk! Wir, wir müssen dafür sorgen, dass diese Worte wieder Sinn bekommen, dass sie wieder Werte darstellen, für die es sich zu kämpfen lohnt, jawohl!" Er bemerkte, dass sie ihn fasziniert anstarrte, in halber Bewunderung, in halber Furcht. „Was ist?"

„Nichts . . . nichts, Karl . . ."

Jäh warf er den Zweig fort und trat dicht an sie heran. Plötzlich war seine Stimme leise, unsicher, er suchte nach Worten, ein verlegener Junge: „Valerie . . . ich . . . bitte, entschuldige, dass ich dich so überfalle, aber . . ."

„Was heisst überfalle?"

„. . . aber ich habe keinen Menschen, mit dem ich mich so gut verstehe wie mit dir . . . keinen Menschen . . . Ich . . . ich liebe dich, Valerie . . . glaubst du, dass du mich auch lieben kannst?"

„O Gott", sagte Valerie.

„Wie?"

„Mein armer Karl." Valerie strich ihm über die Wange. „Ich habe dich auch gern, wirklich . . . sehr, sehr gern habe ich dich . . ."

„Gern. Ach so. Ich verstehe."

„Nein, du verstehst nichts." Valerie senkte den Kopf. Ich habe einen Mann kennengelernt, Karl. Er ist älter als ich. Schon eine ganze Weile kennen uns. Ich hätte es dir sagen sollen. Aber ich wusste nicht, dass du . . ." *Sie kam nicht* weiter.

„Ein anderer Mann." Friedjung drückte mit ein Hand unter ihr Kinn, so dass sie den Kopf heb musste. „Was für ein anderer Mann?"

„Er ist sehr verliebt in mich, weisst du . . ."

„Und du bist in ihn verliebt", sagte er traurig.

„Vielleicht. Er ist so gut zu mir, so menschlic Es tut mir wirklich leid für dich. Dieser Mann u ich, wir wollen uns verloben . . ."

„Was?"

„Ja. Gleich nach der Matura. Ich muss ihn mein Eltern vorstellen. Die kennen ihn noch gar nicht."

„Das heisst, ihr wollt heiraten?"

Valerie nickte.

„Und wie heisst dieser Mann?"

„Paul Steinfeld."

„Der Journalist?"

„Ja, Karl."

Friedjung sagte leise: „Dieser Paul Steinfeld doch ein Jude!"

„Das ist er. Ich verstehe nicht, was . . ."

Aber er unterbrach sie, und jetzt schrie er wied „Bist du denn wahnsinnig geworden? Die Schwein die uns das alles eingebrockt haben, die alles zers haben, denen wir unser Elend verdanken — **das doch die Juden!** Und du willst eine **Judenhure** den?"

Im nächsten Augenblick schlug ihm Valerie der offenen Hand ins Gesicht, so fest sie konnte.

66

„Diesen Schlag hat Karl Friedjung niemals gessen", sagte der alte Daniel Steinfeld. „Natürlich war von der Stunde an die Beziehung der beiden gebrochen, und Hass trat an die Stelle von Liebe. gebrochen . . ." Steinfeld schüttelte den Kopf. „Falsch Ich glaube, in einem anderen, tieferen Sinn kann sagen, dass die Beziehung dieser beiden Mensch zueinander niemals abbrach, nein, niemals. Denn ist Hass anderes als die zweite Hälfte der Liebe

„Das hat Valerie dir erzählt?" fragte Irene. Es 23 Uhr 15, eine schöne antike Uhr mit einem waag rechten Vierkugelpendel, unter einem Glassturz, zeig die Zeit.

„1948, *als ich sie besuchte*", sagte der alte Ma „Sonst hat sie bis dahin niemandem etwas dar erzählt — ihrem Mann nicht und nicht Martin L dau. Auch ich hatte 1929 keine Ahnung, dass Mann, der damals am Chemischen Institut Ass wurde und dann bei mir arbeitete, dass dieser Do Karl Friedjung die Frau meines Bruders kannte, sagte mir nie ein Wort."

„Er ist auch Direktor der Staatsschule für Che geworden", sagte Irene.

„Ja." Daniel fuhr sich mit seiner knochigen Ha über den kahlen Schädel. „Und zwar erst, als He schon ein Jahr an diesem Institut war. Das hat Valerie erzählt. Sie bekam den Schreck ihres Leb damals. Sie hätte Heinz sonst doch niemals in Staatsschule geschickt! Aber als sie ihn anmeld war der Chef da noch ein alter, toleranter Herr, dem sie Vertrauen empfand. Wegen seines Al und seiner Toleranz wurde er ein Jahr später in P sion geschickt und durch Friedjung ersetzt."

(Fortsetzung folgt)

Wir sahen auf der MATTSCHEIBE

...ner wieder Klagen über Diskriminierung der Sefarden

Von ALICE SCHWARZ

...er einmal sahen wir — in der TV-Sendung für ...e und Mädchen (Elem ...a) eine Gruppe Jugendli...e sich mit der Frage der ...hen Diskriminierung der ... auseinandersetzte. Wie...mal verfochten sefardi...echer (aus der Schechu...ikwa) die Theorie, dass ...wierigkeiten beim Vor...nmen im Leben auf die ...lligung seitens der Asch... zurückzuführen sind. ...ige wenige Diskussions...er widersprachen hin... energisch dieser Be..., die allmählich in ge...kreisen den Charakter ...ogmas annimmt. Der ... des „aschkenasischen ...kts" war noch dazu ...esonders glücklich ge...ine Argumente litten an ...lichkeit und erwiesen ...e an sich keinen guten

...kann es nur sehr be...dass die Massenmedien ...ehung des „Greuelmär...on der sefardischen Be...ung nicht hinreichend ... bekämpfen und stellen...issentlich oder unwis...sogar unterstützen. Das ...cht, dass man ein sol...blem etwa totschweigen ...nn Leute glauben, dass ..., muss man sie auch ...sprechen lassen. Jedoch ... Versagen der soziolo... und psychologischen ..., wenn sie keine über... Widerlegung für die ... der unterprivilegierten ... finden.

...und vernünftig erwies ...s aschkenasische Mäd... in der besagten Sen...auf hinwies, es gebe auch arme Aschkena...i reiche Sefarden! Ir...s in unserem Erzie...k muss hier total da...ngen sein; sonst könn...efarden nicht so auto... für jeden Fehlschlag ...wus" die Schuld geben. ...s aber nun einmal eine ...efer sich einfressende ...ische Überzeugung ist, ...m auch noch geschäfts... Filmemacher darin ei...räglichen „Stoff". Sie ...ollkommen verfälschte ...ilme" wie „Charlie and ...n diesem Thema, nur ... Kassenerfolge wittern. ...t zwei Möglichkeiten ...stellung der sozialen ...er: geht man nach dem ... des Reichtums vor, den Sefarden vorzuhal...es 1. genug sefardische ...tzer und reiche Händ...und 2. dass jeder, der arbeiten will, auch heute noch in einem (vielleicht weniger „angesehenen", aber einträglichen) Beruf Geld machen kann. Wo bleiben die sefardischen Baufachleute, Hotelfachleute u.s.w.? Warum muss man Fachkräfte für diese (gutbezahlten) Berufe aus dem Ausland importieren?

Geht man aber davon aus, dass der soziale Rang durch den **Grad der Bildung** bestimmt wird, die ein Kind aus einer grossen Familie vielleicht schwerer erreichen kann (?), dann darf man wieder nicht mit dem Begriff „Armut" operieren. Wie immer dem auch sei: durch gegenseitige Beschuldigungen wird nichts verbessert, und nur die Atmosphäre vergiftet. Hier hat das Fernsehen bisher nichts geregelt und eher versagt.

VON DER TRAURIGEN FARCE ZUM KOMISCHEN MELODRAMA

Der **„Polizist Asulai"** von **Efraim Kischon** war für viele Zuschauer insofern eine gewisse Enttäuschung, als es sich nicht eigentlich um ein Lustspiel handelte. Vielmehr ist die Geschichte von dem Schlemiehl, der mit ganzem Herzen Polizist spielt, mit Leib und Seele „dabei" ist, aber wegen vollständiger Unfähigkeit vorzeitig pensioniert werden muss, doch eher eine Tragödie. Doch war der Streifen hervorragend gespielt und schon wegen der Leistung **Schaike Ofirs** in der Hauptrolle sehenswert. Efraim Kischon bewies wieder einmal, dass Humoristen eigentlich im Grunde ihres Herzens traurige Menschen sind, die Welt und Typen mit Skepsis und Mitleid betrachten.

Der Film **„These three"**, in hebräischer Übersetzung aus unerforschlichen Gründen „Kinderstunde" benannt, war ein leicht *angestaubtes Melodrama* aus dem Jahre 1936. Der Streifen stammt von dem hervorragenden *Regisseur Billy Wilder*. Das lügenhafte kleine Mädchen, das beinahe das Leben der zwei Lehrerinnen und des Verlobten der einen total ruiniert, war zu schlecht, um wahr zu sein; dafür waren die Lehrerinnen zu gut, um glaubwürdig zu bleiben.

In den dreissiger Jahren liebte man es eben noch, eine Schwarz-Weiss-Welt darzustellen, fern jeglicher Psychologie, (wie sie heute selbstverständlich ist.) Doch abgesehen von gewissen, fast komisch wirkenden Entgleisungen in die Melodramatik, und vom süsslichen Ende, bot der Film ganz gute Unterhaltung.

Dennoch würden wir uns freuen, wenn die Programmleitung uns weniger Lektionen in Filmgeschichte und dafür mehr moderne Streifen bieten würde. (Übrigens war die Kulisse einer Strasse in Wien, wie sie sich der kleine Moritz in Hollywood vorstellte, ausgesprochen erheiternd.)

Die schöne Merle Oberon sehen wir übrigens letzthin öfters auf unserer Mattscheibe. Sie wird hier bald bekannter als die Nationalelf sein.

Nachzutragen ist noch ein herzliches Lob für das wunderschöne Ballett **„Coppelia"** von Delibes, in einer Interpretation der Ballettruppe der Wiener Staatsoper. Diese Darbietung hatte den besonderen Vorteil, dass der Inhalt dieser phantastischen Geschichte (über eine lebensgrosse Puppe und die Liebe eines jungen Mannes samt zugehörigen Verwicklungen) *leicht verständlich ist. Der Tanz* „erzählte" sozusagen die Handlung, und auch weniger tanzinteressierte Zuschauer konnten auf ihre Rechnung kommen. Von den ausgezeichneten tänzerischen Leistungen ganz zu schweigen. Vorzüglich, wenn auch deprimierend, war ausserdem der Film **„Der Pfandleiher"** mit Rod Steiger.

NEUE SERIEN UND PLÄNE

Von „Ironside" wurde uns am letzten Mozaej Schabbat der Abschied leicht gemacht durch eine ziemlich unwahrscheinliche und wenig fesselnde Folge dieser Serie. Wenn auch die weiteren (letzten) Folgen nicht spannender sind, werden wir wahrhaftig, bei aller Liebe für Raymond Burr, dem „Chief" nicht nachweinen. „Der Magier" erscheint mir völlig hahnebüchen, und die Tricks, in denen es blitzt, sind eine Zumutung an den gesunden Menschenverstand. *Gute Krimis sind* schliesslich wie eine Art Kreuzworträtsel! Wenn man dabei *„unfair spielt"*, *hat* das Ganze ja überhaupt keinen Sinn.

Es bleibt nun abzuwarten, was uns die Programmleitung an neuen Darbietungen ausgesucht hat. Eine dokumentarische Serie, **„Der Aufstieg des Menschen"**, beginnt am kommenden Sonntag. Sie wird interpretiert von dem Produzenten Dr. Brunowski, einem Juden polnischer Herkunft, der in England lebte und vor kurzem in Kalifornien gestorben ist. Diese Serie wird alle 14 Tage am Sonntag zu sehen sein. Eine zweite Serie, **„Wien 1900"**, wird von allen Liebhabern der Donaustadt gewiss mit Begeisterung begrüsst werden. Diese Serie basiert auf Erzählungen von **Arthur Schnitzler**. Es spielen Robert Steffens („Reisen mit meiner Tante"), Lynn Redgrave und Dorothy Totten. Diese Serie wird am 8. November anlaufen und wird gleichfalls einmal in 14 Tagen, jedoch am **Freitagabend** zu sehen sein.

Der Leiter der Abteilung für Unterhaltungsprogramme im Fernsehen **Chanoch Chasson** hat *ausserdem Entwürfe für Unterhaltungsprogramme* mit Quizz, Gastkünstlern und Publikumsbeteiligung vorgelegt. Besonders soll das israelische Lied, auf Kosten der ausländischen Unterhaltung, gepflegt werden. Programme, die im Hörfunk Erfolg hatten, möchte Chasson ins Visuelle übertragen. Ob das gelingt — das wird man im wahrsten Sinne des Wortes sehen..!

BESTECHUNGSSKANDAL IN BELGIEN

(Schluss von S. 4)

Häuser und Villen in Brüssel und am Comosee in Italien bauen, er kaufte Grundstücke, teure Autos, Jachten und dicke Aktienpakete.

Der ehemalige PTT-Generaldirektor hatte für diese Luxusausgaben eine Erklärung, die im Gerichtssaal nicht gut ankam. Er berief sich auf die Freigebigkeit seiner Eltern, Schwiegereltern und anderer Verwandter sowie auf seine eigene grosse Sparsamkeit. *Er gönnte sich nicht* einmal eine Kinokarte ... Der PTT-Skandal in Belgien, der lange *Zeit die Gemüter erregte, ist* nun vor Gericht in das Endstadium getreten.

Schaetze aus dem Museum des Islam in Jerusalem



Glasflasche. Iran, 8.—9. Jhdt.



Wasser-Behälter für Wasserpfeife — Iran. 17. Jhdt.

* * *

Ein ausführlicher Artikel folgt am Freitag.

Kulturnotizen in Kürze

● „Variety", die Wohltätigkeitsvereinigung von Bühnen- und Filmkünstlern zugunsten benachteiligter Kinder, wird am 28. November ein Festessen unter dem Protektorat des Ministerpräsidenten Jizchak Rabin anlässlich des siebenjährigen Bestehens der Vereinigung in Israel veranstalten. Wie in früheren Jahren, so wird auch diesmal das israelische „Zelt" (Bezeichnung für Variety-Zweigstellen) berühmte Künstler aus der Welt des „Showbusiness" einladen. Man rechnet mit der möglichen Anwesenheit von Lord Laurence Olivier, der heute als grösster Schauspieler englischer Zunge gilt. „Variety" befasst sich insbesondere mit der Betreuung kranker *oder invalider Kinder*, die von anderen philantropischen Hilfsverbänden keine Unterstützung erhalten.

● Edna Lew, die bekannte israelische Sängerin, *tritt* derzeit mit Erfolg in einem New-Yorker Nachtlokal und Restaurant auf, das dem — gleichfalls israelischen Fernsehzuschauern wohlbekannten — Sänger Aris San gehört. *Er selbst ist Star in seinem* Unternehmen und eröffnet das Programm des Abends jeweils mit dem Auftreten einer israelischen Sängerin. Vor Edna waren schon andere bekannte Stars aus unserem Lande Gäste Aris Sans.

● Ein Film namens „Die Spinne" — eine Art israelischer Version von „Wir warten auf Godot" — geht eben in der Gegend von El Arisch seiner Vollendung entgegen. Es handelt sich um eine belgisch-israelische Koproduktion. Ein Eremit in der Wüste (dargestellt von dem belgischen Schauspieler Ronald Guttmann) *trifft in der Oednis* verschiedene merkwürdige Typen. An dem Film wirken auch *mit: Assi Dayan, Rachel Ressler,* Zwia Doron und Mosche Isch-Kassit. Regie führt Claude Sak-*kai, dessen erster abendfüllender* Streifen damit vor der Fertigstellung steht.

● „Ho, Ho Julia" hat soeben seine 200. Aufführung „gefeiert". Der Autor, Efraim Kischon, befindet sich im Ausland im Zusammenhang mit seinem neuen Buch, das auf der Bestsellerliste steht.

● Das Jugendorchester von Rischon Lezion ist kürzlich aus Holland zurückgekehrt, wo es einen nicht unerheblichen Erfolg verbuchen konnte. Vor allem trat das Orchester in der Partnerstadt Rischon Lezion in den Niederlanden auf. Auch andere Ortschaften wurden jedoch aufgesucht.

● Eine Ausstellung von Münzen aus der Sammlung der Bank Israel ist kürzlich im *Marine* Nationalmuseum in Haifa eröffnet worden. Die Ausstellung wird in Kooperation *mit der* Regierungsgesellschaft für Medaillen und Münzen veranstaltet und behandelt das Thema „Vergangenheit und Zukunft in den Münzen von Erez Israel."

● Eine der wichtigsten Quellen für die Erforschung der Geschichte unseres Volkes und Landes finden wir in der Numismatik, bezw. in den hier im Lande seit altersher geprägten Münzen. Der Anfang dieser Entwicklung liegt noch in der persischen Periode im 4. Jhdt. vor der Zeitrechnung, und sie findet mit den Münzen des Staates Israel ihre bisher letzte Fortsetzung.

● Die Sammlung der jüdischen Münzen der Bank Israel, eine *der grössten und wichtigsten* Sammlungen der Welt, ermöglicht es uns, die historische und numismatische *Entwicklung* im Lande durch Hunderte von Jahren zu verfolgen. Von den persischen Münzen reicht der Bogen über die Münzen der Hasmonäer, des Königshauses von Herodes, die jüdischen Kriege gegen Rom (66 bis 70 v.d.Ztr.), die Münzen der Vertreter Roms, den Aufstand des Bar-Kochba (132—135 d.Ztr.) bis zu den Münzen der Städte von Erez Israel.

● Die verschiedensten Motive und Symbole erscheinen auf den Münzen, und insbesondere die Inschriften sind aufschlussreich. Die meisten sind in antiker hebräischer Schrift abgefasst.

● In den Münzen u. Medaillen des Staates Israel kann man eine direkte historische und stilistische Fortsetzung der alten Traditionen sehen. Es ist kein Wunder, *dass viele der 1900 Jahre* alten Münzinschriften noch heute aktuell sind und auch die *heutigen Ambitionen und Ziele* der Juden im Lande widerspiegeln.

RADIO und FERNSEHEN

MITTWOCH, 16.10.1974

Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

8.10, 9.05 und 10.05 Morgenkonzert — Werke von Marcello. Bach, Schumann, Mahler, Kodaly, Dvorak, Tchaikowsky; 11.00 Volkstümliches Hebräisch: 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.35 und 12.05 Lied und Chanson; 12.35 Jafim Bronfman (Klavier) spielt drei Sonaten von Scarlatti, drei Etüden von Chopin und Etüde *nach Paganini von Liszt*: 13.05 Mittagskonzert — Beethoven; Klavierkonzert Nr. 2; Elgar: Liederzyklus; *14.10 Für Mutter und* Kind; 15.05 Radiowissen — Explosionen auf Sternen; 15.30 Anleitung für *Lehrer; 15.50 Buch*besprechung: 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 Musik im Mittelalter (dritte Folge): — 17.10 Blasmusik — Jugendorchester aus Hampshire (England); 17.40 Das musikalische Rätsel: 18.05 Ueber Menschen und Zahlen; 18.30 Aus der Welt der Alten; 18.55 Für den Landwirt: 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 *Rezitation aus der Bibel*; 20.05 „Kontraste" — aus Konzerten im Jerusalemer „Khan"; 21.20 Kantorale Musik — Wunschprogramm; 22.05 „Am Schalter"; — 23.05 „Mein Konzert" — (Awi Chanani); 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Muskalische Uhr 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; *7.55 „Grünes Licht"; 8.15* Morgenprogramm: 10.05 Für die Hausfrau; — 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Hier Ehud Manor"; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 und 16.35 Lieder aus Filmen; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.05 Programm mit Manny Peer (Wiederholung); 18.05 Im Lichte der Erinnerun*gen — Lieder aus dem Vater*haus; *18.45* Täglicher Sportbericht: 21.05 „Ich bin neu im Lande", *mit einer Olim-Familie*; 21.30 Jazzecke; 22.05 und 23.05 „Bis Mitternacht in Haifa"; *00.10 Sternennacht.*

Sender B:

19.00 und *20.00 Nachrichten*; 19.05 und 20.05 Melodien und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten; jede Stunde

605 und 7.05 Morgenklänge; 7.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 und 905 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 „Taschenlampe" von Levi Jizchak Hajeruschalmi; *10.05* und *11.05* „Warm und schmackhaft"; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.55 'Mein Scoop' (Daniel Bloch); 12.25 „Stern am Mittag" (Awi Toledano); — 12.55 „Wer wird gewinnen, wer verlieren?" (Jeschajahu Porat); 13.05 Dan Almagor: aus dem Werk von Natan *Altermann*; — 14.05 und 15.05 „Von zwei bis vier"; *16.05* Chansonsparade; 17.40 Chansons für jedermann: 18.05 Pressekonferenz der Militärkorrespondenten mit Aluf Mosche Peled; 19.05 Wunschprogramm: 20.05 Wöchentliches Konzert — Alfred Brendel spielt Klavierwerke von Mozart: 21.05 Persönliche Fragen an den Kommandanten einer Panzerbrigade im Sinai (Wiederholung): 22.05 und 23.05 „Gute Nacht" 'aus Jerusalem — mit Jizchak Tischler — direkte Uebertragung: — 23.53 Mitternachtsgespräch — Midad Schiff: „Gute Lehrer".

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15 Rechnen; 9.5 Literatur u Sprachunterricht: 9.25, 10.00, 10.20 11.25 Englisch: 11.05 Biologie; *12.00 Zeichnen*: *12.20* Geometrie; 12.40 Literatur; (ebenso 13.25): 13.00 Naturkunde/Physik; *16.00* Erzählungen für die Kleinen; 16.10 Naturfilm; 16.32 Zeichnen; 16.47 Historischer Film über England der neunziger Jahre.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten: 17.32 Die Partridge-Familie; („Der Wahrsager") *18.00 Gezeichnete Filme*; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache: 20.00 Das Kinderfräulein u. der Professor: 'Spiel der Woche'; 20.30 Mabat: 21.00 „They shall make Music" musikalisches Drama mit dem bekannten Geiger *Yasha Heifetz*: *22.40 Tagesab*schnitt — Nachrichten.

...INOPROGRAMM

TEL-AVIV

...Y: The Sting
...HUDA: Mame
... ONR: Sleeper
...MA: Charly
...Half
...Paper-Moon
... Blazing Saddles
...N: 7.15 The Wizard of ... 9.45 Tales from the
...
...: The Exorcist
...nerican Graffiti
...N: England Made Me
...epke
... The Exorcist
... My Darling Slave
...SI: For Pete's Sake
...Watch out, we are Mad
... The Godfather
...pies
... Desperate Character
...he Marseille Contract
...T: La planete sauvage
... La grande Bouffe
...V: The Seven-Ups
... Deux Hommes dans

RAMAT GAN:

...ILLY: 7.15 und 9.30 ...l letzte Woche) Serpico; ...hr: Parent Trap.

JERUSALEM

ARNON: Some Like it Hot
CHEN: La Bonne Année
HABIRAH: Scorpio
JERUSALEM: Charley Varrick
ORGIL: La Grande Bazar
SEMADAR: Women in Love
RON: Paper Moon
ORNA: For Pete's Sake
EDEN: Lepke
EDISON: The Secret Diary of Women Prisoners
MITCHELL: Charlie and a Half
ORION: Brothers in Blood

HAIFA

AMPHITHEATRE: Watch out we Are Mad
ARMON: Slaughter's big Rip-off
ATZMON: The Excorcist
CHEN: The Sting
MORIAH: Bob and Caroll and Ted and Alice
MIRON: The Exorcist
ORAH: Lepke
ORDAN: Mazal Tov
ORION: Karaten Beams and Fists
ORLY: Bananas
PEER: Charlie and a Half
RON: For Pete's Sake
SHAVIT: The Three Musketeers

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

TEL-AVIV

Mittwoch, nachts bis 23 Uhr: King George 72, Tel. 286740, Dizengoff 217, Tel. 223488.

Ramat Gan und Umgebung: Giwatajim. Katzenelson 151, Tel. 722271.

Bnei Brak: Rabi Akiba 80.

Petach Tikwa: Chafez Chaim-Str. 6.

Herzlia u. Umgebung: Ramat *Hascharon, Ussischkin 41.*

Natania: Herzl 2. Tel. 28656.

Bat Jam: Daniel 4.

Cholon: Krause 46.

Beer Schewa: Herzl 72.

Haifa bis 21.00 Uhr: Herzl 87. Tel. 663211 — Ab 21.00 Uhr: MDA, Tel. 512223. Kirjat Elieser.

ÄRZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epsteinstr. 6. Tel. 44328.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A, Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis *7 Uhr morgens.*

Kupat Cholim „Maccabi" Arad: MDA. Tel. 057-97222. — Aschdod: MDA, Tel. 22222. — Bat Jam: MDA, Tel. 863333. — Cholon: MDA, Tel. 843132. — Gusch Dan: MDA, Ramat Gan, Hagilgalstr. 42, 781111. — Herzlia: MDA, Tel. 981333. — Haifa: MDA, Tel. 101. — Jerusalem: MDA. Tel. 101. — Kirjat Ono: MDA. Tel. 78111/2; — Natania: MDA, Tel. 23333. — Petach Tikwa: MDA. Telefon 912333. — Rischon Lezion: MDA, Tel. 942333. — Tel-Aviv: MDA, Tel. 101. — Zfat MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv-Jaffo: MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8.00 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

Kupat Cholim „Assaf", Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Tel. 843133; Haifa Allgemeiner u. Kinderarzt, Tel. 254530.

هكذا في الأصل

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

"תביעה על כל שטח פלשתין"

לא הופתענו. ברור היה שעצרת האו״ם תאשר את השתתפותם של הפושעים והרוצחים אשר מסתתרים מאחורי לאומיות פלשתינאית וכמה רעיונות מפוקפקים בדיון העצרת על בעיות המזרח הקרוב. אין צורך להדגיש שצעד זה אינו אלא שיא חדש של חוסר מוסר ויושר בעולם של היום. נצטרך להשלים עם כל זה, כי עלינו להמשיך ולחיות בעולם הקודר הזה.

אולם — מיד לאחר נצחונם התעמולתי בזירה העולמית גילו המחבלים — רוצחי תלמידים ובני אדם חפים מפשע — את פרצופם האמיתי. בהצהרה לעתונות אמרו בלי בושה ובצורה הברורה ביותר שתביעתם אינה כוללת אך ורק נסיגה ישראלית מ״השטחים הכבושים״ — לא רק הסדר על בסיס של הכרה ישראלית ב״זכויות העם הפלשתינאי״ אלא — הם תובעים את כל ארץ פלשתין. בקיצור: הפושעים, אשר הצליחו כעת להשיג הכרה בינלאומית כתנועה לשחרור, הצהירו בלי הגבלה שמטרתם היא השמדת מדינת ישראל, מדינה אשר נוצרה לאחר החלטת אותו האו״ם ושהיא חברה באותו ארגון בינלאומי.

ואין בן אדם בעולם הזה אשר מוכן לעורר עובדה זו, להצביע עליה ולהודות שכאן נעשה אי־צדק, קרתה טעות איומה של משפחת העמים. האיש הפשוט ברחוב אשר טרם איבד את כל ערכי המוסר — כדוגמת מנהיגיו בעולם — מוכרח לשאול את עצמו — בפחד רציני ביותר — לאיזה תקופה מיעדת האנושות המסכנה, לה שייכים גם בניו ובנותיו.

מ. ב.

„Die Forderung auf das ganze Palaestina"

Natürlich sind wir nicht überrascht worden. Es war völlig klar, dass die Vollversammlung der Vereinten Nationen die Teilnahme jener Mörder und Verbrecher, die sich hinter der palästinensischen Nationalität, dem Nationalismus der Palästinenser und noch einigen mehr als zweifelhaften ideologischen Gedankengängen verstecken, bei der Nahostdebatte bestätigen würde. Wir brauchen auch kaum noch darauf hinzuweisen, dass es sich bei dieser ganzen Angelegenheit um kaum etwas anderes handelt denn einen neuen Höhepunkt der Unmoral, des Verlassens all dessen, was wir bisher als moralische Werte angesehen haben, um eine Spitze des völligen Mangels an Ehrlichkeit und Anständigkeit, so wie sie eben heute unsere Welt auszeichnet. Wir werden uns mit diesem Zustand abzufinden haben. Denn, wie auch immer, werden wir ja schliesslich in dieser, wenn auch recht traurigen Welt leben müssen.

Aber sofort, unmittelbar nach ihrem grossen Propagandasieg auf der internationalen Tribüne, haben die Terroristen, jene Kindermörder und Mörder aller möglichen unschuldigen Menschen auf der Welt, sofort ihr wirkliches Gesicht gezeigt, ihre wahren Absichten bekanntgegeben. In einer Presseverlautbarung sagten sie, ganz klar, ohne jede Scham und ohne den Versuch, irgendetwas zu verschleiern, ihre Forderungen schlössen nicht etwa den israelischen Rückzug aus „allen eroberten arabischen Gebieten", wie die arabischen Staaten das stets betonen, ein, nicht etwa eine israelische Anerkennung für die „legitimen Rechte des Palästinavolkes", ebenfalls eine gebräuchliche Redewendung der arabischen Führer, sondern, ganz einfach, sie verlangen das ganze Land Palästina, so wie es war und ist, ohne jede Einschränkung und Begrenzung. Kurz, die internationalen Verbrecher, denen es jetzt gelungen ist, internationale Anerkennung als nationale Freiheitsbewegung zu erlangen, erklären ganz offen und unmissverständlich, dass es ihr erklärtes Ziel darstellt, den Staat Israel zu vernichten, einen Staat, der durch einen UNO-Beschluss ins Leben gerufen worden war, einen Staat, der zu den Mitgliedern eben dieser Organisation der Vereinten Nationen gehört.

Und auf der ganzen Welt findet sich anscheinend kaum ein Mensch, der bereit wäre auf eben diese Tatsache hinzudeuten, sie ins Scheinwerferlicht zu stellen und ihre Ungeheuerlichkeit nachzuweisen. Kaum ein Mensch ist vorhanden, der das totale Unrecht, die unglaubliche Ungerechtigkeit, die hier zu finden sind, auch nur bemerkt, der zuzugeben bereit wäre, dass die Völkerfamilie hierbei einen fatalen Fehler gemacht hat. Der einfache Mann der Strasse, der, im Gegensatz zu dem grössten Teil seiner politischen Führer, noch nicht alles verloren hat, was die Jahrtausende Moral und Anstand bedeuteten, muss sich schliesslich angesichts dieser Entwicklungen wohl selbst fragen, und das in Bangen und Furcht, in welch eine Epoche die Menschheit zur Zeit mit Riesenschritten marschiert, diese bedauernswerte, so arme Menschheit, zu der auch seine Söhne und Töchter gehören.

M. BIEL

Einbruch in Moebelladen

Zwei Jugendliche brachen in der Nacht auf gestern in der Kibbuz Haglujot Strasse in Haifa in einen Möbelladen ein und entwendeten ein Sofa und zwei Fauteuils. Eine Polizeipatrouille nahm die beiden fest, als sie die Möbel auf einen Lkw verladen wollten. Die Verdächtigen sagten, die Möbel waren für einen von ihnen bestimmt gewesen, der bald heiratet, sich jedoch nicht in Schulden stürzen wollte.

Histadrut knüpft Bedingungen an die Mehrwertsteuer

Nach zahlreichen Konferenzen und Beratungen des Waad Hapoel der Histadrut mit Gewerkschafts- und Arbeitnehmerverbänden, stellt die Histadrut einige Bedingungen vor Einführung der Mehrwersteuer.

Unter anderem wird die Regierung zur Kalkulation der Teuerungszulage unter Miteinbeziehung der neuen Preise, die nach der Mehrwertsteuer berechnet werden, aufgefordert. Die Teuerungszulagen sind weiterhin auszuzahlen. Des weiteren wird eine Erhöhung der Zulagen für Kinder und Rentner in Form einer Sonderzahlung verlangt. Die Steuern auf lebenswichtige Artikel sollen gesenkt und Subsidien auf solche Waren fortgesetzt werden. Ausserdem soll eine neue Kontrollkörperschaft errichtet werden, die dafür zu sorgen hat, dass die Mehrwertsteuer von allen Kreisen der Oeffentlichkeit bezahlt wird.

Diese Forderungen waren letzthin im Zentralausschuss der Histadrut ausgearbeitet worden. Vertreter der Chewrat Haowdim nahmen ebenfalls an den Beratungen teil. Sie fordern Steuererleichterungen auf gewisse Produkte, die durch die Einführung der Mehrwersteuer zu hohe Preise erreichen würden.

Auto von Anwar Nusseiba verbrannt

Das Auto des ehemaligen jordänischen Verteidigungsministers Anwar Nusseiba, der in der Altstadt Jerusalem wohnt, ist verbrannt. Der Wagen parkte vor dem Haus in der Salah a-Din Strasse. Die Polizei beobachtete ein verdächtiges Auto, welches kurz vor Ausbruch des Brandes in grosser Geschwindigkeit das Weite suchte. Letzthin gab es einige Fälle, in denen Autos von Personen, die zu den Anhängern König Husseins zählen, Brandstiftungen zum Opfer gefallen sind.

Der Antisemitismus in der UdSSR hat seltsame Begleiterscheinungen. In Karkow war ein Mann des Mordes angeklagt und sagte, er habe aus Erregung gehandelt, weil ihn seine Arbeitskollegen immer seines jüdischklingenden Namens wegen gehänselt und für einen Juden gehalten hatten, obwohl er kein Jude sei.

aus dem Lande

In Bnej Brak wird ein Oeffentlicher Rat unter Vorsitz des Bürgermeisters Raw Jizchak Meir eine Geldsammelaktion veranstalten. Mit dem Geld soll einer kinderreichen Familie geholfen werden, deren Sohn nach Dallas, USA geschickt wurde, um dort einer offenen Herzoperation unterzogen zu werden. Geldspenden sind an die Bank Leumi Le-Israel in Bnej Brak, Rabbi Akiba Strasse 89, Bankkonto 601424 zu senden.

An der BG-Universität im Negew wurde eine Untersuchung über den „Einfluss der Universität auf den Negew" gemacht. Es stellte sich heraus, dass siebzig Prozent der Universitätsstudenten aus Beer Schewa, die übrigen aus Dimona, Kirjat Gat und Ejlat kommen.

Die Jewish Agency wird für die Aufnahme von Siedlern aus dem Zentralbezirk des Landes in Kirjat Schmona sorgen und ein „Einordnungszentrum" diesem Zweck zur Verfügung stellen. Dies gab der Sochnut-Vorsitzende Pinchas Sapir bei seinem Besuch in Kirjat Schmona bekannt.

In Nir Ezion wurde ein Landestreffen der Religiösen Räte auf Initiative des Religionsministerium eröffnet. Der Generaldirektor des Ministeriums, David Glas, sagte, Mittel und Wege zur Verbesserung religiöser Dienste stehen im Mittelpunkt der Erörterungen.

In Aschkelon wurden 15 Personen zu Geldstrafen zwischen 50 und 150 IL wegen Badens an unerlaubten Stellen verurteilt.

In Zemach am Kineret ist das Gebäude des Akademischen Zentralinstitutes des Jordantals auf den Namen der Familie Halperin, USA, eingeweiht. Ueber 500 Studenten aus dem Jordantal werden an dem Institut studieren, welches der Bar Ilan Universität affiliert ist.

Eine chirurgische Abteilung im Beilinson Krankenhaus ist nach dem im Jom Kippur-Krieg gefallenen Dr. Reuben Sokolowski benannt worden.

In Ramat Hascharon wurde ein Bau- und Siedlungsplan fertiggestellt, der in der Annahme entworfen wurde, dass 60.000 Personen in diesem Ort im Jahre 1985 leben werden. Die gegenwärtige Einwohnerzahl beläuft sich auf 25.000 Seelen.

Bei Jericho haben etwa 100 Mitglieder des Gusch Emunim gestern einen Ansiedlungsversuch unternommen. Es gelang ihnen, die Gegend auf Umwegen unter Umgehung der Strassensperren der Armee zu erreichen.

ZITRUSVERTRAEGE ABGESCHLOSSEN

Die in Europa weilende Delegation des Zitrusvermarktungsrates hat eine Reihe von Verträgen über den Verkauf von Zitrusfrüchten abgeschlossen. Frankreich und Oesterreich werden grössere Quantitäten erwerben. Auch mit Italien wurde ein Abkommen unterzeichnet.

Zwei osteuropäische Länder, Rumänien und ein Land, welches seinen Namen nicht genannt haben will, kaufen israelische Früchte, die den ägyptischen Zitrusfrüchten vorgezogen werden.

Guenstigere Saetze fuer Tabu-Eintragung

Die Finanzkommission der Knesset legte eine neue Gebührenordnung für die Eintragungen im Grundbuch („Tabu") fest.

Diese Berichtigung kam in Zusammenhang mit der Aenderung des Bodennutzungs-Gesetzes, die in der vergangenen Woche von der Knesset bestätigt wurde. Im allgemeinen ergeben sich aus der neuen Gebührenordnung günstigere Sätze.

Für die Eintragung des Eigentums an Wohnungen werden nunmehr folgende Sätze erhoben: 75 IL (wie bisher) bei einem Wert bis zu 55.000 IL — 1% (anstelle von 3%) bei einem Wert zwischen 55.000 IL u. 70.000 IL — ebenfalls 1% (anstelle von 0.75%) bei einem Wert zwischen 70.000 IL und 175.000 IL — 4.5% (wie bisher) bei einem Wert von mehr als 175.000 IL.

Für Gebäude, die nicht als Wohnräume benutzt werden, beträgt die Eintragungsgebühr jetzt nur noch 3.5% (anstelle von 4.5%) des Wertes. In diesem Fall fällt die bisher geltende Mindestgebühr von 30 IL fort.

Für die Eintragung einer Grundstücksaufteilung, für die bisher eine Gebühr in Höhe von 1.5% des Wertes zu entrichten war, sind nach den neuen Regelungen keine Gebühren zu zahlen.

Zugleich wurden die Befreiungen von der Zahlung der Eintragungsgebühr neu festgelegt. Solche Vergünstigungen erhalten Neueinwanderer, Entwicklungsorte und öffentliche Institute.

In Anbetracht der Tatsache, dass ein Antragsteller bisweilen sehr lange auf die Eintragung im Grundbuch warten muss, wurde ausdrücklich festgelegt, dass der Grundstückswert am Tage des Geschäftsabschlusses als Grundlage für die Gebührenberechnung gilt. Dem Käufer dürfen jedenfalls keine finanziellen Nachteile daraus erwachsen, wenn der Immobilienwert gestiegen ist, bis eine Eintragung im Grundbuch möglich wird.

Das Staatsbudget soll weiter gekürzt werden

Die Beamten des Finanzministeriums werden sich mit dem Vorschlage beschäftigen, das Staatsbudget um eine weitere Milliarde IL zu verringern, da wenig Aussichten bestehen, dass die Staatseinnahmen die vorgesehene Höhe von 38 Milliarden IL erreichen werden. Vermutlich werden sie geringer sein, während die Ausgaben nach den bisherigen Ansätzen 36,5 Milliarden IL betragen sollen. In den letzten Monaten hat das Finanzministerium bei der Staatsbank Vorschüsse von 1,7 Milliarden IL in Anspruch genommen. Im September waren die Staatseinnahmen zwar besonders hoch, aber für die Zeit von April bis Dezember dieses Jahres sind insgesamt geringere Einnahmen als vorausgesehen zu erwarten.

Innerhalb des Finanzministeriums bestehen vorläufig noch Zweifel, ob den Ministern erneut Budgetkürzungen vorgeschlagen werden. Die Beamten sehen jedoch ein, dass bei den gegenwärtigen Umständen selbst bei noch eintretender Steigerung der Einnahmen die Differenz zwischen Einnahmen und Ausgaben überbrückt werden muss. Daher werden eiligst durchzuführende Sparmassnahmen erforderlich sein.

Zugleich hat das Finanzministerium mit den ersten Beratungen für das Etatjahr 1975/76 begonnen. Vorgesehen ist ein Etat von etwa 40 Milliarden IL. Finanzminister Rabinowitz hat sofort nach seiner Rückkehr aus den USA Besprechungen mit der Etatabteilung seines Ministeriums aufgenommen. In Kürze ist eine neue grundsätzliche Debatte über die Wirtschaftspolitik in der Regierung zu erwarten. Erst dann wird das Finanzministerium einen genau formulierten Etatplan vorlegen.

Das nächste Budget soll in seinem Aufbau und seiner Planung dem Etat dieses Jahres ähneln, wobei Preissteigerungen einbezogen werden müssen. Auf vielen Gebieten wird auch 1975/76 das Prinzip der Einfrierung der Ausgaben gelten. Teuerungen und damit erhöhte Aufwendungen an Gehältern werden im Umfange von etwa 30% in Betracht gezogen.

ZIM und EL-JAM forde[rn] höhere Transporttari[fe]

ZIM und El-Jam verhandeln gegenwärtig mit der Regierung und wollen Getreidetransporte aus den USA übernehmen und bestehende Abkommen verlängern. Die Gesellschaften wollen die Transporttarife von sieben Dollar auf 23 Dollar pro Tonne erhöhen.

Die Gesellschaften verweisen auf die letzthin beobachteten Transportpreise im Ausland und behaupten, grosse finanzielle Verluste wegen der langen Wartezeit im Haifaer Hafen bei der Löschung der Waren zu haben.

Sollte diese Tariferhöhung bewilligt werden, ist mit einer Verteuerung des Getreides und anderer Kornsorten im Lande zu rechnen.

BAUMWOLLE WIRD NICHT TEURER

Baumwolle wird nicht teuerer werden, da sich der Rat der Produzenten bereit erklärte, die Baumwolle an die Webe[reien] IL 7.50 pro Kilogramm [zu ver]kaufen und die Preise [nicht auf] IL 8 zu erhöhen. Sei[t der letz]ten Saison, behaupten [die Pro]duzenten, haben sich die [...]preise um 130 Prozent [...]. Auch das Wasser, die l[andwirt]schaftlichen Maschinen, [In]sektenbekämpfung, etc. [haben] sich verteuert.

Letzthin waren über [...] Tonnen Baumwolle zu [IL] 9 pro Kilogramm verkau[ft wor]den.

Verletzte bei Explosion in [...]

Bei den Vulkan-We[rken in] Haifa kam es zu einer Ex[plosion] eines Heizkessels. Sieben [Arbei]ter erlitten Verletzungen. [Der] Sachschaden war unbetr[ächtlich].

Das Befinden der Ve[rletzten] ist nicht besorgniserregen[d].

Enttaeuschung an der Boerse wegen des neuen Teuerungsindex

Der Kurs des amerikanischen Dollar ist an allen Börsen der Welt mit Ausnahme der Börse von Tokio bereits den zweitfolgenden Tag gesunken. In Frankfurt wurde der Dollar mit 2.58 DMark gehandelt. In Brüssel sank der Dollarkurs empfindlich auf 38.82 Bfrcs, in Paris auf 4.72 Ffrcs und in Zürich auf 2.09 Sfrcs. An der Tel-Aviver Börse gab der Natad-Kurs um zwei Punkte nach und stellte sich auf IL 4.74. 230.000 Natad Dollar wechselten ihre Besitzer.

Bei den Aktien war die Tendenz nicht einheitlich. [In]dexgebundene Papiere blieben [...]

PREISINDEX UM 2 [PROZENT] GESTIEGEN

Die Mitteilung des [Statistischen] Zentralamtes über [die Er]höhung des Index um zw[ei Pro]zent, hat die Börse ent[täuscht]. Man hatte eine Steigerung [von] 2.5 Prozent erwartet.

Heute wird wahrscheinl[ich ein] grösseres Angebot index[gebun]dener Papiere vorliegen, [was zu] neuen Kursverlusten diese[r An]lage Anlass geben wird.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

	14.10.1974	[illegible]
OBLIGATIONEN		
8% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	248	
6% Israel Electr. „B" $ linked	154.5	
6% Industrial Devel. Bank Serie 5 $ linked	253.5	
5% Dead Sea Works bearer $ linked	153	
6½% Zim $ linked	131.6	
Milve Klita 1961 Index 126.3	292	
Milve Klita 1962 Index 132.6	273	
Milve Klita 1964 Index 138.5	374	
Milve Klita 1965 Index 110.1	340.5	
Milve Klita 1966 Index 118.6	285	
Milve Klita 1967 Index 118.9	275.5	
AKTIEN-MARKT		
Osar Hitjaschwut ord. shares reg.	179	
I.L.D.C. Bankholding Ord. sh.	178	
Bank Leumi „A" ord. stock	212.5	
General Mortg. Bank ord. shares bearer	223.5	
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	228	
Hassneh Insurance ord. shares	157	
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	228	
Delek ord. shares reg.	123.5	
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	186	
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	223	
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	118	
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	118	
Mehadrin	159.5	
Anglo Israel Investment	172.5	
Neot Aviv	79.5	
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	78	
Ata „C" ord. reg. shares	102	
Dubek	321	
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	70	
Amerikan Israel Papper Mills	240	
Assis	185	
Elgar Investment bearer	74	
Elern Investment Ltd. bearer	128.5	
Paz Investments	82	
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	77	
Discount Bank Inv. bearer	146.5	
Bank Leumi Investment ord. shares	50	
Export Bank Investment	58.5	
Clal Industries	135	
Naphta Ltd. ord. shares	85.5	
Lappidot ord. shares reg.	163	
I.L.D.C. 10% conv. deb.	75	
Ata 10% conv. deb.	70	
D-Mark per $	2.5980/2.60	[illegible]
Swiss Fr. per $	2.9220/50	[illegible]
D-Mark	1.69	
Natad (unter Banken)	4.76	

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne Obligo

** = ex rights
* = ex coup. div.

K = Nur Käufer
V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds: unverändert
Index Bonds: unverändert
Aktien: schwächer

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 240 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014